Brühler Zeitung

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

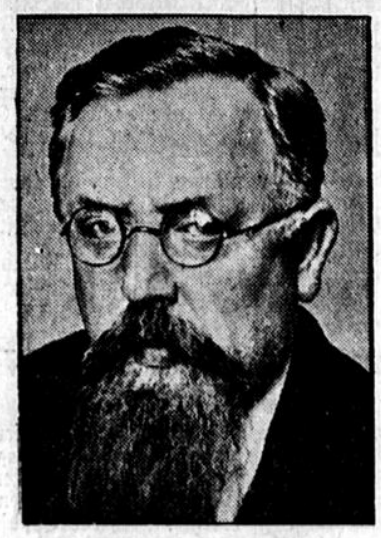
Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 111. Mittwoch, 14. Mai 1930. 33. Jahrgang.



Thomas Esser

Vizepräsident des deutschen Reichstags ein Sechzigjähriger.

Von Reichstagsabgeordneten Herm. **Hofmann**-Ludwigshafen.

Am 15. Mai vollendet **Thomas Esser,** eine der markantesten Persönlichkeiten der Deutschen Zentrumspartei, sein 60. Lebensjahr. Der Werdegang dieses Mannes führte durch die harte Schule von Mühe und Arbeit, von unermüdlichem Ringen nach Aufwärts und Vorwärts.

In dem Dorfe **Schwerfen** (Kreis Euskirchen) stand sein Elternhaus. Drinnen waltete ein fleißiges, biederes Ehepaar, der Mühlenbauer und spätere Fabrikleiter Vater Esser mit seiner klugen, lebensgewandten Frau, stolz auf ihre vier strammen Buben. Die Mutter war von überragender Begabung, sodaß selbst Gymnasiasten im späteren Haus Esser zu Euskirchen im deutschen Aufsatz geistige Anleihen bei ihr machten. Tief religiöse Lebensart bestimmte in der Familie Esser Wort und Tat.

Rheinische Lebensfreude in Sang, Spiel und schöngeistiger Betätigung hatte hier eine Heim- und Pflegestätte. Aus solchem Familiengeist ist Thomas Esser hervorgegangen; seine ganze Entwicklung ist darin begründet. Berufliche Bindungen des Vaters erforderten eine zweimalige Verlegung des Wohnsitzes, zuerst nach Düren, und dann nach Euskirchen, wo Thomas Esser seine Volksschuljahre verlebte. 1884 bis 1888 ist er Buchdruckerlehrling. In darauffolgender siebenjähriger Gehilfenzeit suchte er seine Vervollkommnung in der Schwarzkunst und zwar in verschiedenen Stellungen. Selbstverständlich gehörte der junge Buchdrucker zur Kolpingschar. Die Episoden, die der Jubilar aus seinem Wanderleben in Freundeskreisen erzählt, sind von herzerquickendem Humor. Schon als Zwanzigjähriger hatte er die Bedeutung beruflicher Organisation erfaßt und sich dem damals neutralen Verbande der Deutschen Buchdrucker — der zu jener Zeit einzigen Buchdrucker-Organisation — angeschlossen. Die Festschrift zum 40jährigen Jubiläum des Bezirksvereins Bonn vom Jahre 1924 berichtete, daß der 23jährige Thomas Esser als Orts- und Bezirksvorsitzender des Buchdrucker-Verbandes in Bonn eine führende Stellung einnahm und fügt hinzu: „Unter dessen rührigster Tätigkeit entfaltete sich wieder langsam ein regeres Vereinsleben und auch die Mitgliederzahl zeigt ein weiteres Anwachsen"

Der junge **Gewerkschaftler Esser** mußte aber bald die Rache des reaktionären Unternehmertums erfahren. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Buchdrucker-Organisation fand er bei seiner Umfrage nach neuer Stellung überall verschlossene Türen. Da sattelte er um, wurde zuerst kaufmännischer Vertreter einer Mühle und gründete nach seiner Verheiratung in der Textilindustriestadt Euskirchen ein Manufakturwarengeschäft. Die Idee des genossenschaftlichen Zusammenschlusses regte sich mächtig in dem damaligen Feuergeist und rang nach Gestaltung. So gründete er im Jahre 1898 den Verein selbständiger Handwerker- und Gewerbetreibenden in Euskirchen, der als Träger einer ausgezeichnet gelungenen großen Gewerbeausstellung in Euskirchen 1903 den Beweis für seine Leistungsfähigkeit erbrachte. Esser leitete diesen Verein, bis er 1923 im Mittelstandsamt Euskirchen aufging. Das rheinische Handwerk erkannte frühzeitig den dirigierenden Geist und die führende Hand Essers in Handwerkerfragen und wählte ihn deshalb 1899 schon zum Schriftführer und später, nach dem Tode Chrysants zum Vorsitzenden des Rheinischen Handwerkerbundes. Durch die Initiative des Jubilars wurde 1900 die Spar- und Kreditgenossenschaft in Euskirchen gegründet, aus der sich am 1. April 1914 die Gewerbebank G. m. b. H. Euskirchen entwickelte, deren Leiter Thomas Esser heute noch ist. In gewandter, **vorsichtiger und umsichtiger Weise hat er dieses** genossenschaftliche Bankinstitut durch alle Fährnisse und Klippen des Krieges und der Inflation glücklich hindurchgesteuert.

Sein Tatendrang ließ ihn auch 1904 die „Euskirchener Volkszeitung" (Zentrum) ins Leben rufen, worin er sich selbst schriftstellerisch aktiv betätigte. Amüsante, witzige Novellen in plastischer, dramatischer Gestaltung als Mischung von Wahrheit und Dichtung aus der Feder Essers fesselten damals das Interesse der Leser dieses Blattes. Der Genossenschaftler Esser wurde 1904 in den Vorstand des Rheinischen Genossenschaftsverbandes gewählt und 1908 auch in den Aufsichtsrat der Rheinischen Genossenschaftsbank berufen. Seit 1912 gehört der Jubilar dem Vorstand der Handwerkskammer Köln an. In dieser Eigenschaft organisierte er während des Krieges das rheinische Handwerk zu genossenschaftlichen Kriegslieferungen. Seine genossenschaftlichen Fähigkeiten und Verdienste würdigte 1930 die preußische Zentral-Genossenschaftskasse durch Berufung Essers in den engeren Ausschuß.

Seine **politische Laufbahn** begann 1906 mit der Wahl zum Stadtrat in Euskirchen. Bald darauf wurde er Kreistagsmitglied, 1918 Mitglied des Provinziallandtages und 1919 Mitglied der Preußischen Landesversammlung. Als der gefeierte Zentrumsführer Geheimrat Karl **Trimborn** 1921 starb, wurde Thomas Esser sein würdiger Nachfolger im Reichstag. Die kluge besonnene Art Essers, seine außerordentliche Gewandtheit in mündlicher und schriftlicher Präzisierung und Formulierung der Gedanken und sein hervorragendes Talent, schwierigste Situationen mit einfachen Mitteln zu klären und zu meistern, sowie seine absolute Selbstlosigkeit und hingebende Opferbereitschaft, bewirkten einen außergewöhnlich **raschen Aufstieg** dieses Mannes im politischen und parlamentarischen Leben. Vom Mitglied des Reichsparteiausschusses, zum **2. Fraktionsvorsitzenden** trug ihn das Vertrauen der Partei und Fraktion empor. Seine überragenden **sozialpolitischen Kenntnisse,** seine vermittelnde, versöhnende Art und ein besonderes Geschick als Beratungsleiter prädestinierten ihn zum **Vorsitzenden des sozialpolitischen Ausschusses** im Reichstag, welche schwierige Aufgabe er vom 1. Januar 1923 bis heute mustergültig erfüllt. Sein Name ist in dieser Eigenschaft in der Geschichte des schwierigen Aufbaus der deutschen Sozialpolitik der Nachkriegszeit unauslöschlich eingetragen. Im Jahre 1926 wählte ihn der Reichstag in das ehrenvolle Amt eines **Vizepräsidenten.** Auch in dieser hohen Würde erwies er sich als Meister, sodaß auch sonst Ungläubige im Reichstag an „Gott Vater" glauben, wie Thomas Esser auf dem Präsidentenstuhl seiner äußeren würdigen Erscheinung wegen scherzhaft im hohen Hause genannt wird. In Vertretung von **Mittelstandsfragen,** der Anliegen des besetzten Gebietes und der Sozialgesetzgebung sind seine großen Verdienste unbestritten. In zahlreichen Broschüren über Mittelstandspolitik und Genossenschaftswesen hat er Aufklärung und Anregung durchs ganze deutsche Vaterland verbreitet.

In unermüdlichem Schaffen war er immer einer derjenigen, die bei der parlamentarischen Arbeit bis zur letzten Minute ausharrten und draußen im Lande in öffentlichen Versammlungen aufklärend und begeisternd für die Zentrumsidee wirkten. In humorvoller Weise unterschied er je nach der theoretischen und praktischen Wirksamkeit der Parlamentarier zwei Gruppen: „Die Höhenflieger" und „die Kanalreiniger oder Senkenfeger", und überließ es dabei den einzelnen Abgeordneten, sich selber einzugruppieren. Als Mann reifer Erfahrung und tief fundierter Lebensweisheit war er manchen schon kluger, väterlicher Berater.

Seinen rheinischen Humor und seine hervorragende gesangliche Begabung stellte er immer gern in den Dienst der Freundschaft und der Fraktionsfamilie. Eine prächtige Hans-Sachs-Gestalt! — wenn Thomas Esser durch seinen sonoren Baß die Herzen aller erfreute. Drei seiner heimatlichen Männergesangvereine haben diesen echten sangesfrohen Volksmann durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft besonders gefeiert und seine Heimatstadt **Euskirchen,** für die er so außergewöhnlich viel getan, erhob ihn 1925 zum **Ehrenbürger.** Wer einmal in seinem stillen Tusculum zu Euskirchen gastliche Aufnahme fand, herzlich aufgenommen von der emsigen, liebenswürdigen Frau Esser, der fühlte sich wohl in der Atmosphäre eines gediegenen, einfachen Familienlebens mit so echt gesundem Konservatismus und wohltuendem, mittelständlerischem Einschlag.

Thomas Esser ist einer von der **alten Zentrumsgarde,** dessen Leben und Streben im christlichen Idealismus wurzelt, der im Wirken für das Allgemeinwohl an sich selbst zuletzt denkt. Ihm bringen zum 60-Jahr-Jubiläum am 15. Mai alle Zentrumsanhänger voll Dank und Begeisterung ihre Wünsche dar. Möge ihn Gott seiner Familie und der Deutschen Zentrumspartei noch recht lange gesund und aktiv erhalten. Diesen getreuen Ekkehard des deutschen Mittelstandes, diese Hans-Sachsgestalt unter den deutschen Meistern, grüße ich als Sechzigjährigen in aufrichtiger Herzlichkeit u. Freundschaft mit Richard Wagners Meistersinger-Parole:

„Ehret Eure deutschen Meister;
Dann bannt ihr gute Geister!"

Deutscher Erfolg

Das Ergebnis der Wahlen zum schlesischen Sejm.

Mtb. **Kattowitz,** 14. Mai. Die Zahl der in die Listen eingetragenen Wahlberechtigten belief sich nach dem amtlichen Gesamtergebnis auf 662 787. Gültige Stimmen wurden 601 514 abgegeben, sodaß 90,7 Prozent der Wähler sich an der Abstimmung beteiligten. **Auf die Listen der deutschen Wahlgemeinschaft entfielen 179 153 Stimmen (15 Mandate), auf die Liste der deutschen Sozialdemokraten 25 489 Stimmen (1 Mandat),** auf die Liste Korfanty 136 701 Stimmen (13 Mandate), auf die Sanacja-Liste 116 786 Stimmen (10 Mandate), polnische Sozialisten 52 260 (vier Mandate), Kommunisten 27 454 Stimmen (zwei Mandate), Polnische Nationale Arbeiterpartei 41 396 Stimmen (drei Mandate). Außerdem entfielen auf die kleineren polnischen Listen 21 573 Stimmen, die jedoch größeren Parteien zugeschlagen wurden. **Neben der stärkeren Vertretung im schlesischen Sejm hat der Stimmenzuwachs der deutschen Parteien bei den schlesischen Sejmwahlen auch die Folge, daß sich das Stärkeverhältnis der Parteien im Wojewodschaftsrat verschiebt.** Voraussichtlich werden die polnischen Sozialisten ihren Vertreter verlieren, während **die deutsche Wahlgemeinschaft zwei Vertreter statt bisher einen von den fünf Mitgliedern des Rates stellen wird.**

Das Neueste in Kürze

— Der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lindt hat sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen, die dadurch auf 23 Abgeordnete angewachsen ist.

— Auch im April ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, das heißt derjenigen Erwerbslosen, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht mehr oder noch nicht erhalten können und infolgedessen von der Gemeinde laufend unterstützt werden müssen, weiterhin gestiegen.

— Das englische Oberhaus nahm mit 134 gegen 38 Stimmen einen konservativen Aenderungsantrag zur Kohlenvorlage an, und bereitete damit der Regierung eine Niederlage. Politische Folgen wird diese Abstimmung nicht haben.

— Aus Kalkutta wird gemeldet: Nach einer Haussuchung im Hauptquartier des Ausschusses des Kongresses für die Präsidentschaft in Bengalen wurden etwa 80 Personen verhaftet. Sie werden wegen Straßenraubes, Mordes und Empörung angeklagt.

— Es wird gemeldet, daß eine britische Firma elf Tanks an die Rankinger Regierung lieferte, und einen Auftrag für die Lieferung von zwölf weiteren Tanks in den Händen habe.

Wechsel im Völkerbundssekretariat?

Mtb. **London,** 13. Mai. Einer noch unbestätigten Meldung aus Genf zufolge, soll sich Sir Eric Drummond mit der Absicht tragen, in nächster Zeit seinen Posten als Generalsekretär des Völkerbundes niederzulegen. Als seinen Nachfolger sei ein in Völkerbundskreisen wohl bekannter Beamter ausersehen, der seit mehreren Jahren als Delegationsrat seines Landes an den Versammlungen und Konferenzen des Völkerbundes teilnimmt.

Tarifablauf und Lohnerhöhungen

Zum Herbst dieses Jahres laufen die Tarife für etwa 2 Millionen deutsche Industriearbeiter ab. Bereits jetzt wird von einzelnen freigewerkschaftlichen Kreisen der Feldzug für Erhöhung der Löhne bei Tarifablauf eröffnet und dabei die seit einiger Zeit mehr oder minder beiseite gestellte **Kaufkrafttheorie** hervorgeholt, die Theorie, daß es möglich sei, durch Lohnerhöhungen die Kaufkraft der Bevölkerung zu steigern und dadurch eine allgemeine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen. Die Gewerkschaften berufen sich dabei mit besonderer Vorliebe auf das Beispiel **Fords** und weisen mit Genugtuung auf die Tatsache hin, daß Ford beabsichtigt, in seinen europäischen Werken die gleichen hohen Löhne wie in Amerika zu zahlen — 6 Dollar bezw. 16 Mark täglich — und dadurch der europäischen Oeffentlichkeit seine Lohntheorie in der Praxis zu demonstrieren. Dieser Versuch Fords ist um so interessanter, als bereits seit Jahren die Gewerkschaften bei uns ihre Lohnforderungen unter Hinweis auf Amerika den Unternehmern als durchaus erfüllbar hinstellen, indem sie argumentieren, daß **bessere Löhne die Kaufkraft der breiten Volksschichten heben** und damit der nationalen Erzeugung einen mächtigen Impuls verschaffen. Danach muß die Absatzbelebung, die durch eine Erhöhung der Kaufkraft der breiten Massen eintritt, eine derartig günstige Wirkung auf das Verhältnis des Absatzes zu den Gesamtkosten haben, daß nicht nur von Preiserhöhungen Abstand genommen, sondern sogar Preisermäßigungen vorgenommen werden können.

Diese auf den ersten Blick bestechende Argumentation der Gewerkschaften hat indessen eine Lücke. Sie besteht darin, daß das für Löhne aufgewendete Kapital nur zu einem geringen Teil und meist erst über **eine lange Kette** wieder zufließt, aus denen es stammt. Wenn z. B. die Eisenindustrie die Löhne erhöht, so wird die nächste Folge sein, daß die Arbeiter ihre Lebenshaltung verbessern, d. h. mehr für Genußmittel, Kleidung, für Unterhaltung usw. ausgeben. Die Kaufkraft fließt also an Kanäle, die der Eisenindustrie zunächst gleichgültig sind, denn die Nachfrage wird auf Gebiete erhöht, die die Eisenproduktion nicht ohne weiteres zu steigern vermögen. Profitieren werden von den hohen Löhnen vor allem die Landwirtschaft und die ausgesprochenen Konsumgüterindustrien. Auf dem Umwege über diese kann dann allerdings die Maschinenindustrie eine Belebung erfahren, wenn die Landwirte sich zur Anschaffung neuer Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen entschließen oder Fabrikanten von Konsumartikeln zur Verbesserung ihrer Anlagen zur Anschaffung von Automobilen usw. schreiten. Ist dies der Fall, so kann sich unter Umständen über die Maschinenindustrie oder das Baugewerbe auch bei der Eisenindustrie eine gewisse Anregung bemerkbar machen. Aber nicht entfernt in dem Maße, das dem Aufwand für höhere Löhne entspricht. Denn auf vielerlei Umwegen, welche die Kaufkraft einschlägt, hat sich der durch die Lohnerhöhungen bei der Eisenindustrie verursachte **Mehrkonsum zersplittert,** und nur ein ganz geringer Teil des Lohnes ist es, der in Form von Aufträgen in die Industrie zurückfließt, die ihn bezahlte. Auch eine allgemeine Lohnerhöhung wird in Deutschland der Industrie nur **zum Teil wieder zugute kommen, schon deshalb,** weil die Preiserhöhungen landwirtschaftlicher Produkte, welche die stärkere Nachfrage nach sich zieht, zu einer Steigerung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel führen müßte. Die Theorie von der Steigerung der Massenkaufkraft durch Erhöhung der Löhne ist deshalb für Deutschland falsch. Sie ist nicht einmal für die Vereinigten Staaten unbedingt richtig. Die hohen Löhne, auf die bei uns so oft verwiesen wird, werden hier auch nur in der Automobilindustrie und in der Stahlerzeugung gezahlt, also in Industrien, denen ihre monopolartige Stellung ein gewisses Mindestmaß an Aufträgen und damit eine wirklich fließende Fertigung ermöglicht. Hier ist ein besonders hoher Wirkungsgrad durch technisch durchgebildete Anlagen gewährleistet, und das Verhältnis des Lohnanteils zu den Gesamtkosten je Gütereinheit ein besonders günstiges. Somit können diese Unternehmungen den Arbeitern höhere Löhne zugestehen: was der Lohn absorbiert, erstattet die technische Verbilligung zurück. Aber wo dieser „Fordismus" den Wirtschaftszweig noch nicht beherrscht, sondern sich erst durchzusetzen beginnt, da bringt er kleine und mittlere Betriebe, die solche Rationalisierungsmöglichkeiten noch nicht haben, zum Erliegen. Die hohen Löhne einer kleinen Schicht bevorzugter Arbeiter werden **durch die Arbeitslosigkeit anderer Arbeiter erkauft.** Es ist kein Zufall, daß nach amerikanischen Schätzungen den wirklich hoch bezahlten Arbeitern selbst in Zeiten besserer Konjunktur fast die gleiche Anzahl Arbeitsloser gegenüber steht (je etwa 4 Millionen).

Das amerikanische Beispiel zeigt deutlich, daß hohe Löhne die Konzentrierung der Erzeugung in weniger durchmechanisierten Großbetrieben voraussetzen, und daß somit die Kaufkrafttheorie in ihrer Allgemeinheit völlig unzutreffend ist. Ueber die Gefahren, die das Drängen nach höheren Löhnen mit sich bringt, scheint man sich übrigens gerade in letzter Zeit auch bei den deutschen Gewerkschaften klar geworden ze sein. Erst kürzlich haben die Sozialistischen Monatshefte betont, daß unsere Wirtschaftskrise nicht die Krise eines reichen Landes mit schlecht geordneter Güterverteilung ist, sondern die eines armen und verschuldeten Landes und daß, wer arm ist, nicht durch gesteigerten Güterverbrauch sondern **nur durch Sparen wieder zum Wohlstand** gelangen kann. Auch der sozialistische Sozialpolitiker Prof. Heimann hat die Kaufkrafttheorie abgelehnt und auf der Kölner Tagung der christlichen Metallarbeiter ist sogar von der „Gefahr zu hoher Löhne" gesprochen worden. Das Fordsche Experiment wird bei den deutschen Gewerkschaften kaum Schule machen und bei den lohnpolitischen Auseinandersetzungen des laufenden Jahres schwerlich in die Debatte gezogen werden.

Der Graben- und Giftkrieg gegen — Heuschrecken.

London, 13. Mai Wie aus Jerusalem gemeldet wird, nimmt der Kampf gegen die Heuschreckenplage einen großen Umfang an. Die Behörden haben jetzt die Anlage einer dreißig Kilometer langen Sperre beschlossen, die aus Weißblechspänen besteht, die mit einem Giftstoff getränkt werden sollen. Hinter dieser Sperre befinden sich die vor einiger Zeit bereits hergestellten Gräben.

Nansen tot

Oslo, 13. Mai. Am Dienstag ist in Oslo der große norwegische Polarforscher und Staatsmann Prof. Dr. Frithjof Nansen, im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die Zusammenkunft Curtius-Briand

Mtb. **Genf,** 14. Mai. Am Dienstagnachmittag von 5—6.15 Uhr fand die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem deutschen Außenminister **Dr. Curtius** und dem französischen Außenminister **Briand** statt. Die Unterhaltung der beiden Meister vollzog sich in sehr freundschaftlichem Geiste und erstreckte sich auf **alle Fragen,** die zurzeit die **Interessen der beiden Länder berühren.** Dr. Curtius erklärte sich von dem Ergebnis seines Besuches, den Briand am heutigen Mittwoch erwidern wird, **befriedigt. Uebereinstimmung ergab sich in der Saarfrage,** die Verhandlungen vor der nächsten Völkerbundsversammlung im September abzuschließen. Ferner ergab sich **Uebereinstimmung** in der Frage der **Einhaltung des Räumungstermins.** Briand machte dem deutschen Außenminister auch über seine Absicht hinsichtlich des Fragebogens über eine **europäische Wirtschaftsföderation** Mitteilung, den er in der nächsten Zeit den Regierungen offiziell zur Kenntnis bringen will.

Zur Auflegung der Reparationsanleihe.

Mtb. **Basel,** 14. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterausschusses des Verwaltungsrates der Bank für internationale Zahlungen wurde über die Auflegung der Reparationsanleihe verhandelt, insbesondere über die Frage der Verzinsung der 400 Millionen Mark, welche die deutsche Reichsbahn und Reichspost aus der Deutschland zu gewährenden Reparationsanleihe erhalten sollen. Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates der Bank soll in London, und zwar gleich nach Pfingsten stattfinden.

Gegen Aufreizung, Auflehnung und Aufruhr.

Mtb. **Berlin,** 14. Mai. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm in zweiter Lesung die §§ 149 bis 179, die **Widerstand und Auflehnung gegen die Staatsgewalt** betreffen, ferner die **Störung der öffentlichen Ordnung,** die **Aufforderung zur Auflehnung gegen Gesetze, Landfriedensbruch, Sprengung von Versammlungen, Geheimbündeleien,** im großen und ganzen in der auf den deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenzen beschlossenen Fassung an. Abweichende Beschlüsse wurden nur gefaßt bei § 157, wo in Wiederherstellung des Beschlusses erster Lesung das Delikt des fahrlässigen Entweichenlassens von Gefangenen wieder eingeführt wurde. Ferner wurde § 170 dahin ergänzt, daß nicht nur das **Auffordern,** sondern auch das **Anreizen zum Steuerstreik** mit Gefängnisstrafe bedroht wird. Schließlich wurde der Wortlaut des § 165, der die **Beschimpfung der Farben oder Flaggen des Reiches oder eines Landes** betrifft, der Fassung des neuen Republikschutzgesetzes angepaßt.

Besprechung deutsch-polnischer Minderheitenschulfragen.

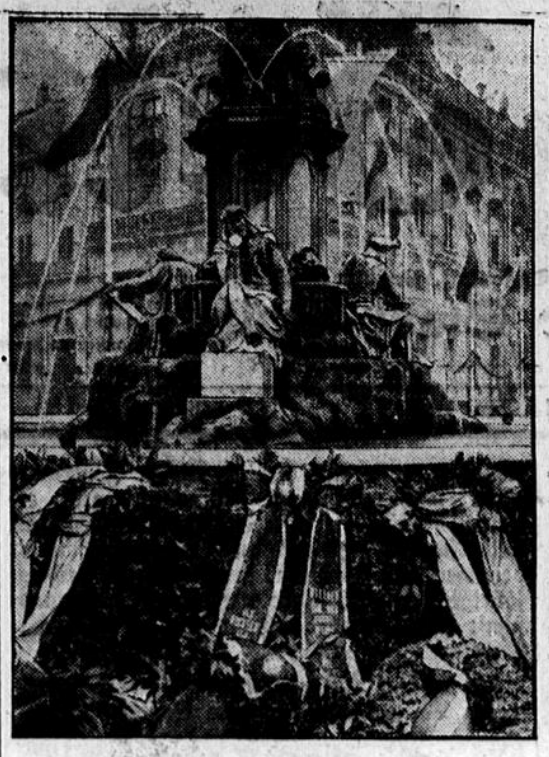
Mtb. **Genf,** 14. Mai. Gestern wurden zwischen dem deutschen und dem polnischen Delegierten die Minderheitenschulfragen in Ostoberschlesien besprochen, wobei **weitere Fortschritte** beobachtet werden konnten. Durch ein jüngst erlassenes Dekret der polnischen Regierung ist insofern eine neue Lage geschaffen, als auf das persönliche Erscheinen der Erziehungsberechtigten vor einer besonderen Kommission verzichtet wird. Die Handhabung des Dekrets soll in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Genfer Konvention über Oberschlesien erfolgen. Sollte sich dabei im Laufe der Zeit eine unbefriedigende Handhabung herausstellen, so besteht die Möglichkeit, diese Frage auf der nächsten Ratstagung des Völkerbundes wiederum zur Sprache zu bringen.



Zum 2000. Geburtstag Virgils.

Publius Maro Virgil (Nach einer alten Gemme).

In ganz Italien haben jetzt die Feiern des 2000. Geburtstages Virgils, des Dichters der Aeneis, begonnen. Mit seinem Heimatland feiert ihn die ganze Kulturwelt.





Die Gedenkfeier zum 700. Todestag Walthers von der Vogelweide in Würzburg.

Die Feier vor dem Walther-Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz.

Reichstagspräsident Löbe bei der Kranzniederlegung.

Der 700. Todestag Walthers von der Vogelweide wurde von der Stadt Würzburg, wo der große mittelhochdeutsche Dichter begraben liegt, mit einer großen Gedächtnisfeier begangen. Der Kranzniederlegung vor dem Walther-Denkmal wohnten die Vertreter der Reichsregierung, Oesterreichs und der Schweiz bei.

Das neue Landwirtschaftskammergesetz

Mtb. **Berlin,** 13. Mai. Der Landtagsausschuß zur Vorberatung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes setzte heute seine Beratungen fort. Auf demokratischen Antrag wurde die Wahlzeit der Kammern auf vier Jahre statt der vorgesehenen sechs Jahre mit 16 gegen 13 Stimmen festgesetzt. Bei Ausscheiden eines Mitgliedes sollen die Aufsteller der Listen den Nachfolger bestimmen. Bezüglich der Bildung von Ausschüssen fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, wonach bei jeder Kammer acht Abteilungen zu bilden sind für die Forstwirtschaft, für den Gartenbau und für die Fischerei bei den Landwirtschaftskammern für die Rheinprovinz und für die Provinz Hessen-Nassau auch eine besondere Fachabteilung für den Weinbau. Mit 15 gegen 14 Stimmen wurde die Aufnahme einer Vorschrift in den Gesetzentwurf beschlossen, wonach bei jeder Kammer ein Ausschuß für Siedlungswesen und für Arbeiterangelegenheiten gebildet werden sollen.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Mtb. **Moskau,** 14. Mai. Die Aussprache zwischen dem deutschen Botschafter in Moskau und Litwinow wegen der Klärung der deutsch-russischen Beziehungen hat noch kein Ergebnis gezeitigt; sie soll weiter fortgesetzt werden, sobald Dr. Curtius aus Genf zurückgekehrt sein wird.

Der Aufruhr in Indien. — Prozeß gegen Gandhis Nachfolger.

Mtb. **London,** 13. Mai. Am Montag hat der Prozeß gegen Gandhis Nachfolger, Abbas Tyabji und seine 59 Freiwilligen begonnen. Tyabji weigerte sich, an der Verhandlung teilzunehmen und verlas eine kurze Erklärung, in der er seiner Freude über seine und seiner Gefährten Verhaftung Ausdruck verlieh und bestätigte, daß seine Verhaftung völlig rechtmäßig erfolgt sei. Zum Schluß sagte er, England habe seit 150 Jahren zu seinem eigenen wirtschaftlichen Vorteil Indien zugrunde gerichtet. Die weiteren 59 Angeklagten betonten nacheinander übereinstimmend, daß sie die indische Regierung zu stürzen beabsichtigten. Am heutigen Dienstag wurde das Urteil gegen Tyabji gefällt; er erhielt sechs Monate Gefängnis. Eine riesige Menschenmenge hatte sich vor dem Gerichtsgebäude angesammelt. Während in Peschawar im Nordwesten Indiens Ruhe herrscht, hat sich die Lage in Scholapur weiter zugespitzt. Ueber Scholapur wurde das Standrecht verhängt. Weitere Truppenabteilungen befinden sich im Anmarsch. Die ganze Stadt soll sich in den Händen der Aufständischen befinden. Auch in Lahore und Schillong sind Unruhen ausgebrochen. Bei der Durchsuchung des Hauptquartiers des Kongreßausschusses für Bengalen in Kalkutta wurden 80 Personen verhaftet.

Der Aufruhr tobt also weiter durch das Land, und der kritische Punkt ist also noch keineswegs überwunden. Auch der Marsch nach Dharasana, dessentwegen Tyabji verhaftet worden war, wird fortgesetzt, und zwar von einem zweiten Sohne Gandhis, der über 300 Freiwillige anführt. In Simla ist das Verbot aufrührerischer Versammlungen auf die ganze Grenzprovinz ausgedehnt worden.

Deutschland der mäßigste europäische Großstaat!

Das Schankstättengesetz hat das Interesse der Oeffentlichkeit auf den Alkoholverbrauch gelenkt. Man weist dabei immer auf die Entwicklung des Bierkonsums in Deutschland hin, die allerdings in den letzten Jahren langsam ansteigend ist, aber immer noch lange nicht den Vorkriegsverbrauch erreicht hat. Demgegenüber ist der Trinkbranntweinverbrauch pro Kopf heute noch **nicht einmal 50 Prozent des Vorkriegsverbrauches** und in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr gestiegen. — Nach den Berechnungen des Abstinenten-Wirtschaftlers Dr. Rudolf Wlassak betrug der reine Alkoholverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Ländern:

Frankreich	17,614 Liter
Spanien	15,832 Liter
Griechenland	13,870 Liter
Italien	13,770 Liter
Schweiz	11,918 Liter
Argentinien	11,177 Liter
Chile	10,091 Liter
Belgien	8,984 Liter
Peru	7,297 Liter
Großbritanien	6,166 Liter
Oesterreich	5,750 Liter
Ungarn	5,733 Liter
Tschechoslowakei	4,523 Liter
Australien	4,305 Liter
Deutschland	4,030 Liter
Japan	3,917 Liter
Estland	3,725 Liter
Neu-Seeland	3,651 Liter
Danzig	3,406 Liter
Schweden	3,025 Liter
Niederlande	2,997 Liter
Dänemark	2,889 Liter
Kanada	2,387 Liter
Norwegen	1,954 Liter
Jugoslawien	1,224 Liter
Vereinigte Staaten	0,683 Liter
Island	0,540 Liter
Finnland	0,162 Liter

Es ist interessant, sich diese Liste einmal durchzusehen, die bei den übrigen Ländern den Verbrauch für 1921-22, bei Deutschland den Verbrauch für 1924 enthält, weil dieser höher war. Man wird dann sofort die Unrichtigkeit der häufig geäußerten Ansichten über den Alkoholverbrauch in Deutschland einsehen.

Die Bauproduktivgenossenschaften der christlichen Gewerkschaften.

Die dem Reichsverband angeschlossenen Bauproduktivgenossenschaften der christlichen Gewerkschaften haben auch im Jahre 1929 eine gute Entwicklung genommen. Die 18 Produktivbetriebe beschäftigten 1929 rund 2800 Arbeiter. Der Jahresumsatz an ausgezahlten Löhnen betrug 4.365.000 RM und an Baumaterialien 7.590.900 RM. Aufträge und Beschäftigung in den ersten Monaten des Jahres 1930 liegen über dem Durchschnitt des Jahres 1929.

Dem Reichsverbande gehören weiter noch 12 Baugenossenschaften an, die zusammen 580 Wohnungen bauen ließen.

Unverantwortlich!

D.A.J. Immer wieder reisen Mädchen in die Schweiz oder nach Holland, um dort eine Stellung anzunehmen, von der sie in der Regel durch eine Zeitungsanzeige oder durch Bekannte erfahren haben. Der Paß wird meistens ganz kurz vor der Ausreise beantragt, und niemand, weder die Eltern des Mädchens noch dieses selbst, denkt daran, sich rechtzeitig über die Vertrauenswürdigkeit der Dienstherrschaft zu erkundigen. In vielen Fällen geht es gut, aber oft kommt eine zu Hause wohlbehütete Tochter in Verhältnisse, die für sie von nachhaltigem Schaden sind. Ist es nicht geradezu unverantwortlich von Eltern, ihr Kind einfach ins Ungewisse ziehen zu lassen?! Es kann nicht dringend genug allen Mädchen, ganz besonders den minderjährigen, und ihren Eltern empfohlen werden, sobald sie eine Arbeit im Ausland vereinbart haben, sich sofort an das Deutsche Ausland-Institut (Stuttgart, Charlottenplatz 1a) oder an die zuständige Auswandererberatungsstelle zu wenden, unter genauer Angabe von Namen, Anschrift der Dienstherrschaft und Konfession des Mädchens, und erst nach eingetroffener günstiger Auskunft abzureisen.

Auswanderung aus der Schweiz 1929.

D.A.J. Aus der Schweiz wanderten 1929 4608 Personen aus (im Vorjahre 4800), doch ist, wie das Berner Auswanderungsamt mitteilt, der Auswanderungsandrang nicht geringer geworden. Unter den Herkunftskantonen steht wieder Zürich an der Spitze; es folgen mit Abstand Bern, St. Gallen, Tessin, Waadt, Genf, Basel-Stadt, Luzern usw. Unter den Einschiffungshäfen führt Cherbourg; es folgen in geringem Abstand Bremen, Genua, Hamburg, Marseille, Antwerpen, Boulogne. Unter den Zielländern stehen die Vereinigten Staaten mit 2291 Auswanderen obenan; es folgen Afrika (720), Kanada (582), Argentinien (344), Brasilien (192), Asien (190) usw. Den Berufen nach stehen an erster Stelle die Landwirte mit 1447 Auswanderern; es folgen Industriearbeiter mit 907, Kaufleute 736, Verwaltung usw. 458, Dienstboten 476, Hotelangestellte 362 usw. — Zwecks Förderung der Schweizer Kolonisation im Ausland wurde ein Vertrag mit der „Compania Eldorado" in Buenos Aires bzw. Misiones geschlossen.

Verschlechterter Jugendlichenschutz.

Die letzte Tat des durch Stegerwald abgelösten Reichsarbeitsministers Dr. Wissell, war eine Verordnung, nach der den jugendlichen Bergarbeitern innerhalb der Arbeitszeit Pausen von insgesamt einer halben Stunde gewährt werden müssen. Diese Verordnung ersetzte eine am 31. März d. J. abgelaufene, die Pausen von insgesamt einer Stunde vorsah. Herr Wissell hat also durch die neue Verordnung die tägliche Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter um eine halbe Stunde verlängert. Selbst eine rechtzeitig erfolgte Eingabe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter hat den Minister nicht davon abgehalten, einen Schritt zu tun, der insbesondere von den Sozialhygienikern wegen der nachteiligen Folgen für die körperliche Erkräftigung junger Menschen, aufs tiefste beklagt werden muß.

Westdeutschland

Zwischenfall bei einer Universitätsgründungsfeier.

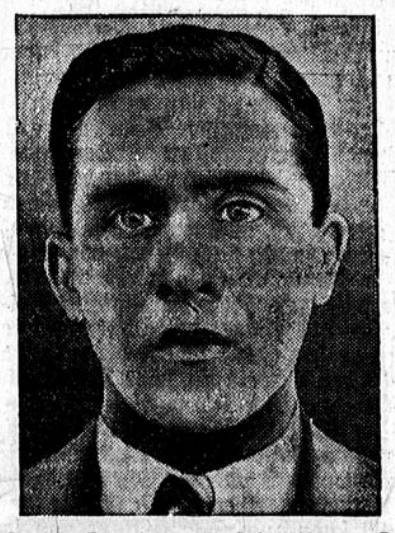
▪ **Köln,** 12. Mai. Bei der Gründungsfeier der Universität **Köln** am vergangenen Samstag im Gürzenich kam es zu einem peinlichen Zwischenfall, der in erster Linie bei den anwesenden Gästen unangenehmes Aufsehen erregte. Mehrere Studierende, darunter vor allem Korporationsstudenten, glaubten sich, so schreibt die Kölnische Zeitung, die Freiheit herausnehmen zu dürfen, die ausgezeichnete Rede des bekannten Rechtslehrers Professor Dr. Lehmann über Recht und Gerechtigkeit durch fortgesetztes Scharren zu stören. Besonders beschämend war dabei der Umstand, daß sich die Chargenabordnungen mehrerer Korporationen ebenfalls an diesen Kundgebungen beteiligten. Dieses Benehmen läßt jede akademische Erziehung vermissen. Man kann keineswegs als Entschuldigungsgrund anführen, daß die Rede zu lange gedauert oder inhaltlich den Studenten zu wenig geboten hätte, denn die Störungen begannen schon, als Professor Lehmann kaum eine halbe Stunde gesprochen hatte. Außerdem behandelte der Vortrag eines der Hauptprobleme der Gegenwart, nämlich: die Krise der Rechtsordnung und Rechtssprechung. Man hätte daher wirklich erwarten dürfen, daß gerade die Studentenschaft den Ausführungen Professors Lehmann mit Aufmerksamkeit gefolgt wäre.

Eine wohlgelungene Frostabwehr im Ahrtal.

Ahrweiler, 12. Mai. Eine wohlgelungene Frostabwehr wurde dieser Tage im Ahrtal vorgenommen. Als die Nachricht über Frostgefahr eintraf, trat die Räucherwehr in Aktion, die 14 Beobachtungsstationen im ganzen Ahrtal umfaßt. In den Abendstunden des Freitags wurde ein ständiges Sinken der Temperatur festgestellt, wobei gegen 12 Uhr nachts der Nullpunkt erreicht wurde. Als gegen 1½ Uhr nur Kältegrade bis zu zwei Grad verzeichnet wurden, erfolgte die Alarmierung der Räucherwehr-Abteilung, nachdem an einigen Orten bereits mit dem Räuchern begonnen worden war. Gegen 4 Uhr war das ganze Ahrtal infolge der Tausend brennenden Oefchen in dichten Rauch gehüllt, und da der Frost bis in die Morgenstunde anhielt, mußten die Räucherungen bis 7 Uhr fortgesetzt werden, mit dem Erfolg, daß Frostschäden kaum zu verzeichnen sind.

Eine Katze als Küchenmutter.

▪ **Weisweiler** (Kreis Düren). Ein nicht alltägliches Bild aus dem Tierleben ist vom Hühnerhof eines hiesigen Mauermeisters zu schildern. Eine Henne brütete acht muntere Kücken aus. Als sich diese froh ihres jungen Lebens um die Mutter scharten, zeigte diese wenig Verständnis für ihre Jungen. Nach allen Richtungen teilte sie Schnabelhiebe aus. Da kam die Hauskatze über den Hof. Anstatt nach Raubtierart auf die Tierchen loszustürzen, nahm sie sich liebevoll ihrer an. Sie gestattete ihnen freimütig den Zutritt zu ihrer Kiste und betastete sie behutsam mit ihren Pfoten. Sobald sie sich hinlegte, suchten ihre Stiefkinder ihre schützende Körperwärme auf, ja, wenn sie einen kleinen Spaziergang über den Hof machte, thronte eins oder zwei der Kücken auf ihrem Rücken. Wie der Hofbesitzer versichert, ist vor seiner Katze kein Sperling in der ganzen Umgebung sicher. An den Kücken scheint also Kater Lampe etwas „gefressen" zu haben.



Ein Opfer des Fußballkampfes Deutschland-England.

Der englische Fußballer H. Marsden,

der bei dem großen Länderkampf Deutschland-England mit dem englischen Verteidiger Blenkinsop karambolierte und eine so schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitt, daß er noch im Laufe der Nacht operiert werden mußte.

Sind die Elternbeiräte nötig?

Wenn die Elternbeiräte nicht alle zwei Jahre neugewählt werden müßten und so jedesmal eine Aufrüttelung und Erinnerung gegeben würde, wären sie lange in der Vergessenheit versunken. Man sieht sie ganz besonders im christlichen Volksteil als ein Kind der Revolution, als Ausfluß radikalen Mitbestimmungsverlangens an und hält sie, da in der Schule doch alles ruhig und geordnet zugeht, die Behandlung der Kinder sogar besser geworden ist, für höchst überflüssig.

Mit der Revolution und dem Radikalismus haben die Elternbeiräte garnichts gemein. Sie sind kein Parlament, dem Mitbestimmungsrecht gegeben wäre, damit wäre weder der Schule noch dem Volke gedient. Leider hat man sie vielerorts als ein solches aufgefaßt, sie nach Listen gewählt, nach Parteien zusammengesetzt, „mal tüchtig die Wahrheit gesagt" und dann war der Elternbeirat glücklich begraben.

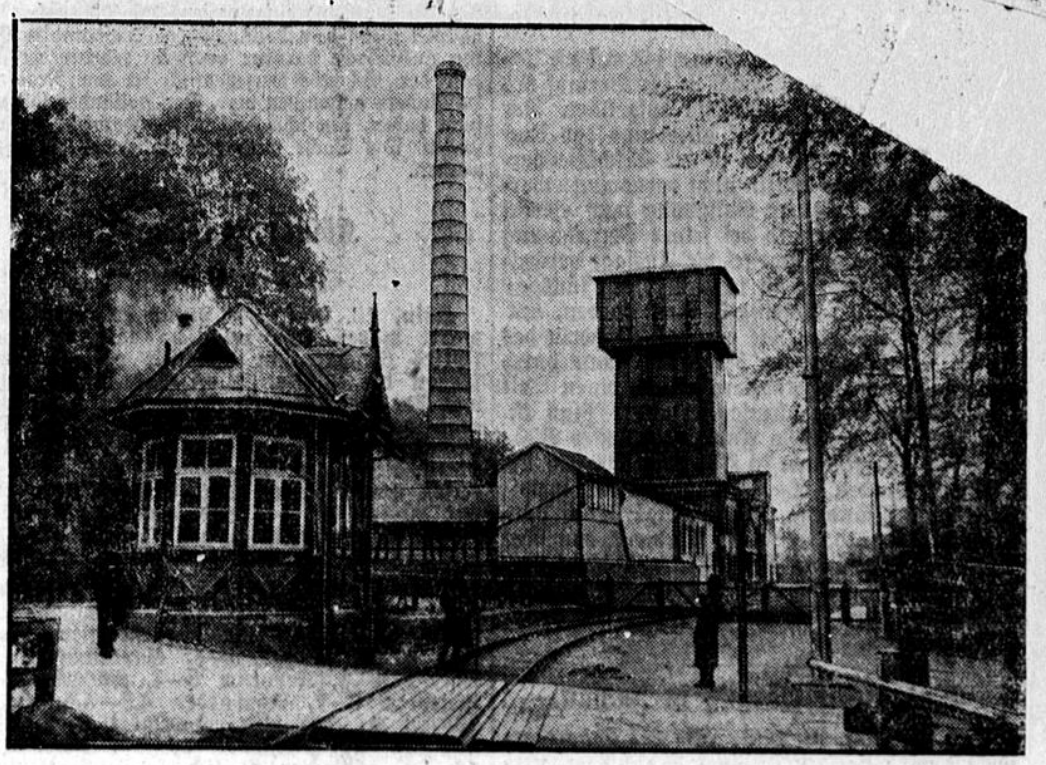
Die Elternbeiräte sind geschaffen worden, um der neuen Volksbildung willen, aus der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Wiederbegegnung von Schule und Volk, aus der dringenden Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und den Eltern. Darin liegt ihr Aufgabenkreis; Helfer sollen sie sein beim Aufbau der neuen Volksbildung, gesunde und lebendig mitarbeitende Beziehungen schaffen zur Schule und den Lehrern. Es geht sich nicht um Macht und Mitbestimmungsrecht, sondern um ein gegenseitiges Raten, Bilden und Unterstützen; es geht sich zunächst einmal um die ernstliche und gemeinsame Gesinnung dessen, was wir, Eltern und Lehrer am Kinde haben und was wir ihm und dem Kinde schulden. Weiterhin geht es darum, zu überlegen, wie jeder in seiner Art und an seinem Platze diese Schuld abtragen kann. Von diesen Besinnungen und Ueberlegungen aus wächst dann bei Menschen, die der Bildung fähig sind, eine neue Familie und Schule, eine neue Jugendbildung und ein neues Volk heran.

Sind so gesehen die Elternbeiräte nicht christliches Wollen und Müssen, sind es nicht unentbehrliche Arbeitsgemeinschaften im Dienste christlicher Jugend- und Volksbildung? Es ist höchste Zeit, daß der christliche Volksteil, Lehrer wie Eltern, hier seine Aufgaben und Möglichkeiten erkennt, um der christlichen Erziehung und Schule willen.

Elternbeiräte wollen wie jede Gemeinschaft aus dem Bewußtsein der Verantwortung und Verbundenheit gestaltet sein. Die bloße Organisation und Wahl bedeutet nichts, wenn sich die Gewählten nicht zu einer heiligen Aufgabe und einem gemeinsamen Wollen zusammenfinden. Darum wählt man nicht Parteimenschen, auch nicht sogenannte Prominente, sondern wirkliche Väter und Mütter, von denen man weiß, daß sie mit ihrer ganzen Liebe und ihrem ganzen Wissen und Können fähig und bereit sind, sich in den Dienst des Kindes und seiner Erziehung und Bildung zu stellen. Man wählt auch nicht den Redner, nur weil er reden kann. Was nützt dem Elternbeirat der Redner, wenn ihm das gesunde Vater- und Mutterherz fehlt, und wenn er nur reden, nicht wirken kann. Wer wirklich etwas in sich trägt und auf dem Herzen hat von der Liebe zum Kinde und zum Volke, der wird schon den Weg finden, es anderen mitzuteilen und in ihnen ein Gleiches zu wecken.

Darüber darf kein Zweifel gelassen werden, daß die Lehrerschaft jeden Elternbeirat, der gewillt und bereit ist, in diesem Sinne positiv an der gemeinsamen Aufgabe der Jugend und Volksbildung mitzuarbeiten, freudig begrüßt und ihm mitwirkend zur Seiten tritt. Auch die drohenden Gefahren für unsere Jugendbildung von unchristlicher Seite lassen sich nur durch positive Arbeit, nicht durch parlamentarisches Rededuell überwinden.

Jos. Mertens.



Zur Erdrutsch-Katastrophe von Vienenburg.

Blick auf das stillgelegte staatliche Kalibergwerk Vienenburg. Die unteren Schächte des Bergwerks stehen vollkommen unter Wasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Mai 1930.

::: **Sommerfahrplan.** Am 15. Mai 1930 tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Für den Reichsbahnhof Brühl kommen gegenüber dem bisherigen Winterfahrplan folgende Aenderungen in Frage:

Richtung Köln:

	früher Brühl ab:	jetzt ab:
Pz 1357	1,54	1,44
Pz 1277	6,58	6,52
Pz 511	10,18	10,17
Pz 1255	14,40	14,33
Pz 1285	16,06	16,05
Pz 1329	23,49	23,39

Richtung Koblenz:

Pz 1282	5,48	5,54
Pz 850	10,09	10,10
Pz 1272	13,03	13,07
Pz 1364	15,41	15,42
Pz 1388	19,26	19,34
Pz 1286	19,52	19,57
Pz 1394	23,32	23,51

:=: **Köln-Bonner-Eisenbahnen.** Mit Einführung des Sommer-Fahrplans am 15. Mai auf den Linien der Köln-Bonner-Eisenbahnen sind einige Veränderungen durch Früher- oder Späterlegung einiger Züge, insbesondere in den Früh- und Spätstunden eingetreten. Die Fahrplanveränderungen sind durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegeben.

(:) **Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft** ladet ihre Mitglieder zu einem gemütlichen Abend auf morgen Abend 8 Uhr im Stammlokale Thiesen ein.

(=) **Der Gartenbau Verein für Brühl und Umgegend** veranstaltet am Sonntag, den 18. ds. Mts. aus Anlaß seiner Jahreshauptversammlung einen Lichtbildervortrag des Dipl.-Landw. Mayer Krapoll über Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Alle Gartenbesitzer, die im kommenden Jahre durch die Spritzung eine bessere Ernte erzielen wollen, mögen nicht versäumen diesen hochinteressanten Vortrag anzuhören. Es soll an Hand von Lichtbildern gezeigt werden wie die Spritzung zu geschehen hat, und welche Erfolge durch dieselbe erzielt werden. Die Baumspritzung mit chemischen Mitteln bezweckt, die Obstbäume von Schädlingen zu säubern, und sie auch vorbeugend und nachhaltig gegen dieselben zu schützen. Fressende Schädlinge können nur durch sogenannte Fraß- oder Magengifte vernichtet werden, indem man Blätter und Früchte mit einem lange anhaftenden Spritzbelag versieht. Man vergiftet das Futter der Raupen. Zu diesem Zwecke wird hauptsächlich Bleiarseniat verwendet. Dieses Spritzmittel gibt monatelang einen festhaftenden Belag und schützt somit Bäume vor dem vollständigen Kahlfraß. Gleichzeitig mit dieser Spritzung kämpft man gegen die Pilze an indem der Spritzbrühe 2 Prozent Schwefelkalk hinzugesetzt werden. Hauptsächlich kommt hier als Hauptpilz Fusikladium in Frage. Durch die Mischung von Bleiarseniat und Schwefelkalkbrühe kann in einem Arbeitsgange gegen fressende Schädlinge und gegen Pilze vorgegangen werden. Die Geschäftsstelle des Gartenbau-Vereins gibt ebenfalls gern jede weitere Auskunft. Auch kann dort fertige Spritzbrühe in Handspritzen an Interessenten verliehen werden, die die Arbeit selber vornehmen wollen. — Auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe wird besonders hingewiesen.

(:) **D. H. B.** Die Ortsgruppe Brühl-Kierberg im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband lud am Sonntag seine Mitglieder zu einem Frühlingsfest im Badorfer Hof, Badorf, ein. Trotz des schlechten Wetters reichten die vorgesehenen Plätze nicht aus; es mußte angebaut werden. Eine flotte Musik, Lieder und sonstige Kurzweil ließen die Stunden all zu schnell vergehen. Herr Linden hielt die Damenrede und wies auf die Bedeutung des Muttertages hin, in ein Hoch auf die Gattinnen und Mütter ausklingend. Süßigkeiten und Blumen wurden jeder Mutter überreicht. Die Veranstaltung hat jeden Teilnehmer, wie wir hören, vollauf befriedigt.

)-(**14. Mai:** Sonnenaufgang 4.12 Uhr, Sonnenuntergang 19.41 Uhr. Mondaufgang 22.23 Uhr, Monduntergang 4.43 Uhr. — 1686: Der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geb. (gest. 1736). — 1699: Der preußische Reitergeneral Hans Joachim v. Ziethen in Wustrau bei Neuruppin geb. (gest. 1786). — 1752: Albrecht Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft, in Celle geb. (gest. 1828). — 1852: Die Schriftstellerin Ida Boy-Ed geb. (gest. 1928). — 1780: Min.-Präsident Graf Polignac geb. — 1905 Botaniker Delpino gest.

15. Mai: Sonnenaufgang 4.10 Uhr, Sonnenuntergang 19.43 Uhr. Mondaufgang 23.27 Uhr, Monduntergang 5.15 Uhr. — 1773: Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich in Koblenz geb. (gest. 1859). — 1859: Der Physiker und Entdecker des Radiums Pierre Curie in Paris geb. (gest. 1906). — 1862: Der Dramatiker Artur Schnitzler in Wien geb. — 1730: Ital. Schriftsteller Casarotti geb. — 1855: Maler v. Kalkreuth geb. — 1905: Schauspielerin Amalie Schönchen gest.

=:= **Brühl-Land. Die Schornsteinreinigung** im Amtsbezirke Brühl-Land findet in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni statt.

=h= **Schwadorf. Fahnenweihe der Marianischen Jungfrauen-Kongregation.** Ueber den weltlichen Feiern und der Mutterehrung sei nicht vergessen, daß der Jungfrauen-Kongregation am vergangenen Sonntag die Erfüllung eines langgehegten Wunsches zuteil wurde in der Weihe ihrer Standarte mit dem Bilde der unbefleckten Empfängnis. Um 4 Uhr begann der Festgottesdienst mit einer Festpredigt. Daran schloß sich der feierliche Weiheakt und die Uebergabe der kostbaren Fahne an die Kongregation. Möge sie ihr allezeit Symbol marianischer Reinheit sein und Schutzpanier in den Fährnissen der Jugend! Möge sie ferner sein eine Zierde unseres Gotteshauses und auch außerhalb desselben bei Prozessionen und anderen Anlässen sich entfalten zur Ehre Gottes und zum Lobe der hehren Himmelskönigin!

=s= **Kierberg. Straßenneubau an der früheren „Theismühle".** Wenn man heute einmal in den Senferischen Garten kommt wo früher die Theismühle gestanden, so wird man überrascht sein, wie sich dort im Laufe der Zeit alles geändert hat. Von der damaligen Gärtnerei, von der alten Theismühle, die um das Jahr 1873 abbrannte, sind nur noch einige Trümmer zu sehen. Der Stauhteich mit seinem idyllischen Wasserfall ist verschwunden. Da kein Wasser mehr zu Mehlzwecken verwendet wurde, hat man den Mühlenbach wieder in sein ursprüngliches Bett, in dem er vor hundert Jahren geflossen, geleitet. Im Jahre 1928 wurde die Verbindungsstraße zwischen Winterburg und Talstraße hergestellt. Damit war einem großen Uebel Abhilfe geschafft. Der ganze Durchgangsverkehr, der sonst über die Hauptdorfstraße ging, spielt sich jetzt auf dieser Erzbergerstraße ab. Augenblicklich ist man mit dem Bau einer Verbindungsstraße von der Erzbergerstraße bis an den Mühlenweg beschäftigt. Die Arbeiten für eine neue Wasserleitung sind bereits fertiggestellt. Man füllt diese Straße zuerst mit Kies aus, und später wird sie mit einer Asphaltschicht versehen. Hier soll auch die neue Schule errichtet werden.

(:) **Kierberg. Bühnengesellschaft preisgekrönt.** Am vergangenen Sonntag nahm die hiesige Bühnengesellschaft Harmonie an dem Theaterwettstreit in Elsdorf teil und erhielt bei großer Teilnahme den 2. Ehrenpreis nebst Damenpreis. Den ersten Ehrenpreis erhielt Palemberg bei Aachen.

=st= **Liblar. Mehrere Einbruchdiebstähle.** In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai wurde die verschlossene Waschküche des Lokomotivführers Heinrich Böte in Ober-Liblar, Bahnhofstr., von Einbrechern erbrochen und aus derselben ein Herrenfahrrad Marke „Suprema" Nr. 28532 und eine zinnerne Fußwanne entwendet. Die Täter haben den Vorschieberiegel an der Türe entfernt und gelangten so in das Innere der Waschküche. In derselben Nacht wurde bei dem Dreher Leo Amberg in der Heidebroichstraße wohnhaft aus dem verschlossenen Stalle fünf Hühner entwendet. Hier durchschnitten die Diebe den Maschendraht der Umzäumung und gelangten durch die entstandene Oeffnung an die Stalltüre, wo sie das Schloß mittelst Nachschlüssel oder Dietrichs öffneten. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um ein und dieselben Täter. Von diesen fehlt bis jetzt jegliche Spur.

Katholischer Volksverein.
Katholiken von Brühl.

Trage sich jeder Katholik in die Mitgliederliste des Kath. Volksvereins, die in Brühl sämtlichen kath. Familien in den nächsten Tagen vorgelegt wird, ein. Die Mitgliederliste trägt die Ueberschrift:

Das Bollwerk gegen den Bolschewismus ist unser Volksverein.

Der Beitrag ist sehr gering; er beträgt sage und schreibe vierteljährlich nur 50 Pfg.

Der Gewerkschaftsring zur „kleinen Justizreform".

Der Rechtsausschuß des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände macht, wie der Gewerkschaftliche Pressedienst meldet, zu dem Entwurf des Reichsjustizministeriums bezüglich der Neuordnung der Justizverwaltung folgennde Bedenken geltend:

Die Erhöhung der Berufssumme auf 300 RM. im ordentlichen Gerichtsverfahren hat zur Folge, daß der Kläger mit geringeren Forderungen nicht die Möglichkeit hat, ein höheres Gericht entscheiden zu lassen. Das führt zu einer weitgehenden Entrechtung der Parteien mit geringeren Forderungen, die im gegebenen Falle für die einzelnen Parteien von erheblicher Bedeutung sind. — Der Plan, die kollegiale Gerichtsbarkeit bei den Landgerichten in den nicht revisionsfähigen Streitsachen zu beseitigen und durch das Einzelrichtertum zu ersetzen, muß abgelehnt werden. — Ebenso bedenklich wäre die Verwendung der Amtsrichter bei mehreren Amtsgerichten. Der „Reiserichter" würde nicht in der Lage sein, seine Aufgabe voll zu erfüllen, da es ihm an der Möglichkeit fehlen würde, den Prozeßstoff in der genügenden Weise vorzubereiten und in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bezirke einzudringen, was für den Richter der ersten Instanz ein unbedingtes Erfordernis ist.

Entschieden muß sich der Ausschuß gegen die Herabsetzung der Anwaltsgebühren in Armensachen wenden. Die erhebliche Steigerung der Ausgaben in Armensachen findet in der zunehmenden Verarmung der breiten Volksschichten ihre Erklärung, die nicht in der Lage sind, sich mit eigenen Mitteln einen sachverständigen Rechtsbeistand zu verpflichten.

Bezirkstagung des Deutschen Werkmeister-Bundes.

Am Sonntag hielt der Bezirksverband Köln im Deutschen Werkmeister-Bund, Sitz Essen, seine diesjährige Bezirkstagung im katholischen Gesellenhaus zu Düren ab. Die Tagung war aus allen Ortsgruppen des Bezirkes sehr stark besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Der Geschäftsbericht wies wiederum eine beachtliche Leistungssteigerung sowie einen Aufschwung der Mitgliederzahlen auf. Wenn auch in der tarifpolitischen Arbeit die Erfolge durch die schlechte Wirtschaftslage im vergangenen Geschäftsjahr klein blieben, so müssen gerade darum die hohen Leistungen, die der Rechtsschutz und die Unterstützungseinrichtungen des Bundes erzielt haben, besonders beachtet werden. Dieses wurde auch von den restlos erschienenen Delegierten anerkannt. Große Zustimmung fand auch die Neueinrichtung des Bundes, die bestehende Sterbeversicherung, die bisher über RM. 300 abgeschlossen wurde, auf RM. 500.— Versicherungssumme zu erhöhen und zwar zu den bekannten, äußerst niedrigen Bedingungen.

Den Hauptteil der Tagung nahm die Beratung der vorliegenden Anträge auf Satzungsänderung ein, bei der die volle Einmütigkeit festgestellt werden konnte. Als nächste Aufgabe wurde erkannt, wirksame Unterstützungseinrichtungen für alte, arbeitsunfähige Kollegen zu schaffen, eine Einrichtung, die jetzt sofort in Angriff genommen wird. In den 10 Jahren seit Bestehen des Bundes hat dieser sehr viel geleistet und wird in Zukunft seine Leistungen noch bedeutend steigern.

— — —

Der Betrunkene im Flugzeug.

Gefährlicher Kampf in 1000 Meter Höhe

Neuyork, 12. Mai. In einem Flugzeug entspann sich in 1000 Meter Höhe ein furchtbarer Kampf zwischen dem Flieger und einem Betrunkenen, der ihm die Steuerung entreißen wollte. Während die übrigen fünf Fluggäste der Maschine angesichts der Schwankungen des zeitweise ungesteuerten Flugzeugs in Panik gerieten, gelang es dem Flieger, den Betrunkenen niederzuschlagen und das Flugzeug wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Keine Verzögerung der Räumung.

Mtb. **Trier,** 13. Mai. Gegenüber den verschiedenen widersprechenden französischen Meldungen der letzten Tagen über die Räumungstermine erfährt die „Trierische Landeszeitung" von zuständiger Berliner Stelle, daß dort keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme vorliegen, daß Frankreich den Räumungstermin des 30. Juni nicht einhalten werde. Es sei vielmehr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Räumung pünktlich erfolge. Möglich sei höchstens, daß die Uebergabekommissionen, die nach dem Abmarsch des Militärs die Wohnungen und sonstigen Gebäulichkeiten wieder in deutsche Hände zu übergeben haben, erst wenige Tage nach dem 30. Juni abrücken. Darüber hinaus werden die Verlautbarungen der Pariser Blätter an den Berliner maßgebenden Stellen aber offenbar als haltlose Kombinationen angesehen, mit denen die amtliche französische Politik nichts zu tun hat.

— — —

Winzeraufstand in Germersheim. — Ausnahmezustand über der Stadt.

Mtb. Speyer, 14. Mai. In Germersheim ist es am Dienstag zu Zusammenrottungen von fast 5000 Winzern gekommen, die eine Protestkundgebung gegen die Strafbefehle veranstalteten, die vom Amtsgerichte Germersheim gegen 400 südpfälzische Pflanzer wegen verbotswidrigen Anbaues von Hebrydenreben erlassen worden waren. Die Menge zog vor das Bezirksamt und machte Anstalten, es zu stürmen. Etwa 150 Gendarmen, die in aller Eile nach Germersheim gebracht worden waren, besetzten, mit Karabinern bewaffnet, die Ortseingänge und das Bezirksamt. Die Winzer durchbrachen jedoch die Sperrketten, und nur dem besonnenen Eingreifen der Führer ist es zu verdanken, daß Blutvergießen verhindert wurde. Ueber die Stadt wurde der Ausnahmezustand verhängt. An den bayerischen Landwirtschaftsminister wurde folgendes Telegramm gerichtet: „4- bis 5000 Hebrydenwinzer stehen den mit Karabinern bewaffneten Gendarmen in den Straßen gegenüber. Die Führer können eine Verantwortung nicht mehr übernehmen. Die Bauern sind nicht gewillt, eher abzuziehen, bis eine Antwort von München da ist."

Bluttat einer Verzweifelnden.

Essen, 13. Mai. Eine entsetzliche Bluttat verübte am Montag im Stadtteil Rellinghausen eine Frau, deren Mann, Sohn und Tochter schon seit längerer Zeit arbeitslos waren, so daß es der siebenköpfigen Familie am Notwendigsten mangelte. Die Frau, die unter diesen Verhälteissen sehr litt und bei der sich schon wiederholt Anzeichen der Schwermut bemerkbar gemacht hatten, griff plötzlich, offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung, zu einem Messer und stach blindlings auf die Familienangehörigen ein. Der Mann und die Tochter der Rasenden erlitten erhebliche Stichverletzungen, während die übrigen Familienmitglieder sich nur durch die schleunige Flucht aus dem Zimmer vor den Stichen der Wütenden retten konnten. Endlich gelang es einigen beherzigten Männern, die sich wie wild gebärdende Frau zu überwältigen und ihr das Messer abzunehmen.

Schnee und Maifröste in der Eifel.

- Von der Eifel, 13. Mai. Die Maifröste haben sich mit bekannter Pünktlichkeit eingestellt. Die Gartenblumen, Stiefmütterchen, Gremswurz, Kaiserkrone, Tulpen, Maiglöckchen, Hängendes Herz, Aurikeln, Primeln und Annemonen ließen traurig die Köpfchen hängen, erholten sich aber bei bedecktem Himmel über Tag wieder. Die Kastanienblüten haben stark gelitten. Auch die Steinobstblüte, die in der Hocheifel in vollem Gange ist, hat der starke Frost geschadet. Bei den Beerensträuchern, die hier fast das einzige Obst liefern, ist nicht mehr mit einer vollen Ernte zu rechnen. Den Saaten hat der Frost noch wenig geschadet. Wohl wird er dem Hafer, der soeben die Keimspitzen durchgeschoben hat, arg zugesetzt haben.

Alte Liebe rostet nicht.

Paris, 11. Mai. In der Sankt-Martins-Kirche in Leon ist heute ein 82jähriger mit einer 80jährigen getraut worden. Die Ehegatten waren seit 43 Jahren miteinander verlobt.

Busch und seine Grundstücksgeschäfte.

Mtb. **Berlin,** 14. Mai. Durch die weitere Untersuchung des Falles Busch ist der Verkauf des Gutes Neu-Kladow eingehend aufgeklärt. Der restlosen Aufklärung steht allerdings der Umstand im Wege, daß der in die Geschäfte verwickelte Holländer Lutkin nicht vernommen werden kann, da er einer Einladung nach Berlin nicht Folge leistet und bei seiner Vernehmung im Auslande ohne Zweifel die Aussage verweigern würde. Lutkin ist in das Grundstücksgeschäft von Busch hineingeschoben worden, um den beiden Maklern, die von der Besitzerin des Gutes Provisionen nur bei einem Kaufe durch die Stadt Berlin erhalten sollten, einen Teil dieser Provisionen abzujagen; dieser Plan ist auch geglückt. Bei dem Ankauf des Gutes Biesdorf sind Provisionen in Höhe von 365 000 M. verdient worden. Das Finanzamt hat inzwischen eine Pfändung bei Stadtrat Busch vornehmen lassen, da er seinen Verdienst von fünf Millionen Mark an Grundstücksgeschäften verschwiegen hat. 40% dieser Einnahme, also 2 Millionen Mark, wären als Einkommensteuer fällig gewesen.

— — —

Eine Verschwörung in Indien.

Mtb. **London,** 13. Mai. Wie aus Lahore gemeldet wird, fanden in einer Gerichtsverhandlung, die gestern einen Verschwörerfall behandeln sollte, wüste Auftritte statt. Die 18 Gefangenen betraten den Gerichtssaal, indem sie revolutionäre Lieder sangen. Es sollten ihnen Handschellen angelegt werden, doch gebärdeten sich die Leute wie rasend und es kam zu einem wüsten Handgemenge mit den Polizisten. Die Gefangenen verlangten alsdann die Ernennung eines indischen Richters. Im Verlaufe des Skandals wurden Stühle, Tische und sonstiges Mobilar zertrümmert. Schließlich wurden die Gefangenen wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

*

Krieg zwischen Fischdampfern?

Kopenhagen, 10. Mai. In Skagen ist der schwedische Fischdampfer Eros mit schwerem Leck aus der Nordsee kommend eingetroffen. Die Mannschaft behauptete, von dem holländischen Fischdampfer Evelyn aus Rache darüber gerammt worden zu sein, daß der Schwede versehentlich in die Netze des Holländers gekommen war. Der Holländer soll versucht haben, den schwedischen Fischdampfer zu versenken. Die Sache wird jetzt gerichtlich untersucht werden.

Kölner Hauptmarkt.

Flottes Geschäft.

Köln, 13. Mai. Die Zufuhren zum Hauptmarkt waren sehr reichlich; bald setzte ein flottes Geschäft ein und für einige Artikel stiegen die Preise. Durch das kühle Wetter war der Spargelmarkt geringer beschickt; während der Spargel am Freitag 68—72 Pfg. das Pfd. kostete, zahlte man heute 90—110, für zweite Sorte 55—60 Pf. Die ersten unreifen Stachelbeeren zum Einmachen wurden mit 30—40 Pf. das Pfd. verkauft. Aus Südfrankreich trafen die ersten Kirschen ein, für die 1,40—1,70 M. das Pfd. gefordert wurden.

Dabei kosteten im Großhandel Kartoffeln, rote Nieren 6,50—7, Juli-Nieren 5—5,50, Industrie 3,50—4 M. der Zentner. Weißkohl 5, Butterkohl 3—5, Sauerampfer 20, Spinat 4—6, Karotten 2—3, Möhren 5—6, Zwiebeln 6—7, Rhabarber 4,5—5,5, Aepfel 20—28 Pf. das Pfd., Kopfsalat 3—7, Wirsing 15—20, Kohlrabi 10—15, Meerrettich 18—30, schwarzer Rettich 5—8, Gurken 50 bis 65 Pf. das Stück, Rübstiel 4—5, Mangold 2—3, Radieschen 4—5, Maikräuter 4, Schnittlauch 2—3 Pf. das Gebund. Butter 1,40—1,55 M. das Pfd. Eier 7—12 Pf. das Stück. Von Auslandswaren bedangen: Dicke Bohnen 18—20, Erbsen 25—30, neue Kartoffeln 15—20, Rotkohl 9—12, Weißkohl 6—8, Wirsing 10—12, Zwiebeln 9—11, Tomaten 90—110 Pf. das Pfd., Gurken 50—55, Blumenkohl 40—75, Kopfsalat 14—16 Pf. das Stück. Möhrchen 16—18 Pf. das Gebund. Amerikanische Aepfel, Kiste 19—24, Birnen, Kiste 25, Apfelsinen, Kiste 16—23, Zitronen, Kiste zu 150 Stück 7,50—8 M., zu 300 Stück 12—13 M., zu 360 Stück 12 M., argentinische Trauben 120—130, belgische 375 bis 400, Bananen 50—55, Ananas 140—150, Baumnüsse 50—55, Datteln 60—65, Feigen 25 Pf. das Pfund.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 13. Mai. An der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-**Kartoffeln** 3,20—3,40 M. (Großhandelspreise für 50 kg frei Köln). —

Butter 1. Beschaffenheit 272 M. (zuletzt 272 M.), 2. Beschaffenheit 256 M. (256 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung. Die Stimmung war sehr ruhig.

*

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 13. Mai. Die Zufuhren zum Hauptmarkt sind nach wie vor sehr stark. In Spinat und Kopfsalat lag ein Ueberangebot vor. Landwirte vom Vorgebirge schickten ansehnliche Mengen Stachelbeeren zu 35 Pf. für das Pfund und junge Kohlrabi zu 15 bis 20 Pf. für das Stück. Das Spargelangebot ist dagegen durch die kalte Witterung vorübergehend zurückgegangen. Der Spargelpreis zog heute auf 1 M. für das Pfund an.

Bei mittlerem Geschäft vollzog sich die Räumung des Marktes langsam. Es wurden gezahlt (im Großhandel in Pfennig für ½ Kilogramm und für rhein. Ware, wenn nichts anders vermerkt): Kartoffeln: rote, 50 kg 800, Oberl. Industrie, 50 kg 400—420, hiesige Industrie, 50 kg 350—380, Industrie Saat 500, Maiwirsing 9, Schnittgemüse 3, Spitzkohl 15, ausländ. 8, Rotkohl ausl. 15, Blumenkohl ausländ. 60—90, dicke Bohnen in Schoten ausl. 25—30, Kohlrabi das Stück 15, Möhren das Pfd. 2—4, ausl. Gebund 50—60, Karotten 3, Rhabarber 4—5, Meerrettich das Stück 30, Rübstiele Gebund 3, Radieschen Gebund 3, Gurken das Stück 50, ausl. das Stück 45—60, Spargel 1. Qual. 100, Schwarzwurzeln Gebund 12, Spinat 3, Sellerie das Stück 5—15, Breitlauch das Stück 3—4, Kopfsalat das Stück 2—6, ausl. das Stück 12—16, Zwiebeln 10, ausl. 12 bis 13, Tomaten ausl. 70—90, Ananas 140, Apfelsinen 5—10, Zitronen 4—9, Trauben ausl. 130, Eier das Stück 10—12, Butter-Molkerei 155—165, Butter-Land 140—180, Käse, Holländer 165—175, Käse, Schweizer 100—160, Käse, Edamer 65—100.

Die Markthalle wird von heute ab an allen Wochentagen für die Anfuhr um 4.15 Uhr geöffnet. Der Verkauf beginnt um 5 Uhr.

Sommer-Fahrplan

ab 15. Mai 1930.

Bitte ausschneiden.

W=Werktags, S=Sonntags,

BP=beschleunigter Personenzug.

Postzüge nur Werktags.

Von Brühl nach Köln

1[44] (hält nicht in K-West), 4[19], 5[11], 6[05] W, 6[52] 7[50] Post, 10[17] (Köln-Hagen), 11[58] Post, 13[49] W, 14[33] Post, 16[05], 18[27] Post, 19[30], 20[34] (5.6.—11.6. u. 17.7.—9.9.), 21[00] (BP. hält nur K-Süd u. K-Hauptbhf. München-Dortmund), 21[37] Post (Köln-Hagen), 21[54] S. 23[39].

Von Brühl nach Bonn—Koblenz.

1[38], 5[54] Post, 6[42] (S bis Adenau) 7[10], 8[15] Post, 8[52] (S bis Kreuzberg Ahr), 10[10] (BP. direkt Bonn, Dortm.-München), 10[36] Post 12[11] (W bis Mehlem), 13[07], 14[02], 15[42] Post, 17[16], 17[59], 19[34] Post, 19[57] (W bis Bonn), 21[44], 23[51] bis Remagen (Sonntag auf Montag bis Koblenz.)

Von Kierberg nach Köln

5[12], 6[32] W, 7[18], 8[27], 12[20] Post, 13[29] W, 14[56], 16[40], 18[04] Post, 19[36], 20[22] (Samstags u. v. gesetzl. Feiertagen) 21[45] Post, 23[57].

Von Kierberg nach Euskirchen

0[34], 5[23] Post, 7[05], 9[06], 11[22] W, 12[49] Post, 13[41] (W bis Liblar), 14[53], 15[20] W, 16[24] (Samstag u. v. gesetzl. Feiertagen), 16[53] Post, 18[52], 20[15], 21[17], 23[05] W.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Montag, abends 9 Uhr mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Heinrich Gühlen

sanft im Herrn.

Er verschied infolge eines Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel im Alter von 72 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Roddergrube, Kierberg, Vochem, Pingsdorf, Walberberg, Eicherscheidt, den 14. Mai 1930.

Die Beerdigung ist am Freitag, vorm. 10 Uhr vom Trauerhause, Liblarerstraße 28 aus. Die feierlichen Exequien werden am Montag, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten.

Statt besonderer Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag, abends 9 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Eugen Holz

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Liblar, den 14. Mai 1930.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Marienhospital, Mühlenstr. aus statt.

Zuverlässiges Personal
finden Sie durch eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen, wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Winand Adolph

Brühl, im Mai 1930.

Landwirte, Gartenbesitzer.

EINLADUNG

zur

Jahres-Versammlung

des Gartenbau-Vereins für Brühl u. Umgegend

am Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr bei Rösch.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. **Lichtbilder-Vortrag** über Schädlingsbekämpfung, d. Dipl. Landw. Mayer-Krapoll.
4. Veranstaltungen 1930.
5. Verschiedenes.
6. Verlosung.

Der Vorstand.

Gäste sind herzlich willkommen.

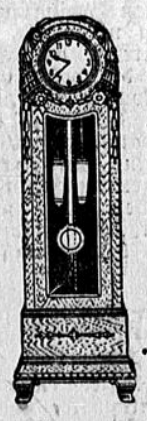
Schützt Eure Obstbäume gegen Kahlfraß. Bekämpft die Raupen durch eine Spritzung mit der Kreismotorspritze.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Gartenbauvereins, Brühl, Markt 21 entgegen.

St. Sebastianus Schützenbruderschaft Brühl

Die Schützenbrüder werden zu einem **Bierabend** auf Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr **im Stammlokal Thiesen** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



„Hausstanduhren" kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

10 Jahre schriftliche Garantie, Lieferung: Franco Haus. Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung **unseres Kataloges.**

Hausuhren G. m. b. H.
Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald)
Alleenstraße 17.

Starke Gemüsepflanzen
nur im Freien gezogen, Weiß-, Rot- u. Rosenkohl oder Spruten, Glaskohlrabi, blau und weiß und Wirsing, je 100 St. 80 Pfg.
Blumenkohl, frühe und späte laufend abzugeben
Heinrich Kreutzer,
Badorf, Mönengasse 5.

Bruteier,
Eintagsküken
hat abzugeben.
Geflügelhof J. Knechts. Garten, Römerstr. gegenüber Ziegelei Gartzen.

---

100 qm neue
Fußbodenfliesen
qm M. 3.—, sofort, auch geteilt, abzugeben. Off. bef. d. Exp. u. N. D. 368.

Für Wirte!
Preisschilder
zum Aushang mit den von der Brühler Wirte-Vereinigung festgesetzten neuen Bierpreisen sind vorrätig zum Preise von 50 Pfg. in der Geschäftsstelle der
„Brühler Zeitung."

Tomaten-, Sellerie-,
und alle anderen
Gemüsepflanzen
hat laufend abzugeben.
Jakob Kribben,
Samenhandlung,
Kierberg.

---

3 Morgen schöner
Luzerne-Klee
ganz oder geteilt gibt ab
Gut Theresienhof
am Ententang—Badorf

Rudeng
Inh.
Rud. Engelskirchen
färbt täglich
Trauer
Kirchstr. 8
Tel. 285.

Pianos
gebrauchte, preiswert zu verkaufen.
B. Justen, Köln,
Machabäerstr. 5.

Hochtragende
Kuh
und eine Zentrifuge zu verkaufen.
Schwadorf 77.

Feinste Eifeler Landbutter
1.60
Garantiert tagesfrische
Eier.
1 Stück 11 Pfg.
10 Stück 1.05 Mk.
Fr. Keller, Brühl,
Mühlenstr. 7 Tel. 425

Möbel-transporte
nach und von allen Richtungen bei billigster Berechnung führt aus
Jean Behrens,
Brühl,
Wallstr. 95, Fernr. 392
Bedienung durch Fachleute.

Achtung.
Weiß-am. Leghorn
Pöllen
hat laufend abzugeben,
Brühl. Römerhof 28.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden. Teiliz., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen unter **Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. Mk. 2.75. Gegen Pickel, Mitesser
Stärke A
Schloß-Drog. G. Wefers



Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Luxemburgerstr
auf Hausnummer
40 achten.
Die von uns gekauften
Messe-Muster
stoßen wir im
Werbe-Verkauf
billig ab.
Um jedem den Möbelkauf zu ermöglichen
Küchen
jetzt 190 M. 270 M.
Schlafzimmer
jetzt 369 M. 674 M
in allen Holzarten und Birke poliert
Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskauf
Kleiderschränke 45 M.
Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues
36 M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken
selten schöne Muster.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Gebrauchte
Pianos
tadellos hergestellt, mit Garantie
Mk. 350.—
„ 400.—
„ 420.—
„ 480.—
„ 540.—
„ 630.—
„ 750.—
Bequeme Monatsraten.
Mand Pianohaus
Köln,
Kaiser Wilhelm-Ring 38.

Kost und Logis
in gut bürgerl. Hause noch frei.
Badorf, Steingasse 61.

3Z.-Wohnung
teilweise möbliert, in schöner ruhiger Lage zu Mk. 45.— pro Monat zu vermieten. Off. u. N. C. 367 an die Geschäftsst.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Pingsdorf, Euskirchenerstraße 69.

Gut möbl.
Zimmer
in b. Hause zu verm.
Steinweg 8 I.

Kleines Haus
mit Gärtchen in Brühl od. näh. Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht. Evtl. 3 Z. mit Küche in Brühl z. miet. ges. Angebote unter M. M. 351 an die Gesch.

Einfamilien-Haus
in Brühl mit Waschküche, Hofraum und Garten für 4000 Mk. zu verkaufen.
Off. unt. N. B. 366 an die Geschäftsstelle.

---

1 größeres Zimmer
in Brühl in gut. Hause von älterer Dame gesucht.
Off. u. H. A. 1096 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht
2-3 Zimmerwohnung
Pingsdorferstr., Liblarerstr. Nähe Römerstr.
W. sagt die Gesch. 323.

Leibbinden
für alle Zwecke.
Gummistrümpfe.
Kräuterhaus
Köln Blaubach 7.

Geruchlose, feine
Holzwolle
zur Obstverpackung billigst
Wilh. Streck,
Bonn.

Seltene Gelegenheit
Küchen
von 210 Mk. an
Schlafzimm.
von 490 Mk. an
Speisezimm.
von 495 Mk. an
Diwans, Chaiselong. Herde, Bettwaren.
Möbel-Lager
Schlüssel, Köln
Aachener Straße 21
Zahlungserleichterung

Zentrumspartei und Reichsbanner

Der **„Sozialdemokratische Pressedienst"** brachte am 2. Mai d. Js. eine Notiz aus der Feder **„eines Zentrumsmannes"** in Sachen Reichsbanner und Zentrumspartei. Darin hieß es u. a., daß „kaum ein Tag vergehe, ohne daß der von einem Privatmann herausgegebene sogenannte „Pressedienst der Zentrumspartei" nicht unter irgend einem Vorwande einen Angriff gegen das Reichsbanner richte, daß diese Aeußerungen „unmaßgebliche eines kleinen Zeitungsschreibers" wären" usw. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Er kläfft nun schon seit Wochen, ohne daß sich auch nur eine maßgebende Instanz des Zentrums um sein Geschrei gekümmert oder gar darnach gehandelt hätte. Tatsächlich denkt man im Zentrum garnicht daran, den Zentrumsmitgliedern im Reichsbanner den Austritt aus dieser Organisation zu empfehlen, weil dieser Empfehlung niemand Folge leisten und man nur tauben Ohren predigen würde".

Zu diesen Auslassungen eines recht sonderbaren „Zentrumsmannes" erhalten wir aus **Kreisen des geschäftsführenden Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei nachstehende**

Erklärung:

„Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei legt Wert darauf, zu bekunden, daß dieser „Zentrumsmann" des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" keinerlei Mandat hat und haben kann, um im Namen der Reichsparteileitung oder irgendwelcher sonstiger Instanzen der Zentrumspartei zu sprechen oder deren Meinung zu vertreten. Wenn der **„Pressedienst der Deutschen Zentrumspartei"** in der letzten Zeit verschiedentlich, und zwar **nicht etwa unter irgend einem Vorwand,** sondern **auf Grund besonderer Vorfälle,** ernste und dringliche Mahnungen an die Leitung des Reichsbanners hat ergehen lassen, **so entsprach dieses Vorgehen den Intentionen der Parteileitung.** Auch sie stellt mit Bedauern fest, daß örtliche Reichsbannerorganisationen oder Redner inReichsbannerversammlungen, namentlich seit der Umbildung der Reichsregierung, ein Verhalten an den Tag legen, **das mit einem überparteilichem Charakter in schroffem Widerspruch steht.**

Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei hat bislang ihren Anhängern die Zugehörigkeit zur Organisation des Reichsbanners freigestellt. Sie hat von sich aus **weder den Beitritt empfohlen, noch von ihm abgeraten.**

Bei einer weiteren Entwicklung des Reichsbanners im Sinne einer ausgesprochen sozialdemokratischen Organisation würde sie allerdings diejenigen Folgerungen ziehen müssen, und es auch tun, die sich nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage für sie ergeben.

Ob sie dann „tauben Ohren predigen", und „niemand" ihrem Rufe Folge leisten würde, das würde sich dann ja zeigen. Einstweilen wird es Sache der Leitung des Reichsbanners sein, das Notwendige zu tun, um den statutarisch vorgeschriebenen Charakter der Organisation allerorts auch dann sicher zu stellen, wenn die Sozialdemokratie nicht mit den anderen im Reichsbanner heute noch vertretenen Parteien in einer Regierung ist.

Im Hinblick hierauf bestehen die Mahnungen und Warnungen des „Pressedienstes der Deutschen Zentrumspartei" zu Recht und sind keineswegs „ein Spiel auf eigene Faust".



Rumäniens Königin-Mutter an den Gräbern der Opfer des furchtbaren Kirchenbrandes.

Die Königinmutter Marie auf dem Friedhof von Costesci. Links Ministerpräsident Maniu. Die Königin-Witwe Marie von Rumänien suchte in Begleitung des Ministerpräsidenten Maniu die Gräber der bei dem furchtbaren Kirchenbrand Verunglückten auf und tröstete die Hinterbliebenen.

„Eiserne Pferde".

Warum eigentlich? Man hört so viel von diesen neuen Dingern. Sind denn die überhaupt nötig? Werden die wirklich so dringend gebraucht, wie immer behauptet wird oder sind sie vielleicht gar besser als die richtigen Pferde?

Die Frage, ob wir sie brauchen, ist ohne weiteres zu bejahen, denn es sind heute in Deutschland schon annähernd 30 000 Schlepper vorhanden. Auch warum wir sie brauchen, ist leicht erklärlich: Der Pferdebestand Deutschlands hat zwar gegenüber der Vorkriegszeit um ein geringes zugenommen, doch ist unser Güterverkehr bedeutend umfangreicher geworden und muß sich vor allen Dingen in viel kürzerer Zeit als vor dem Kriege abwickeln. Handel, Industrie und Landwirtschaft haben also schon infolge des gesteigerten und beschleunigten Güterverkehrs einen wesentlich höheren Bedarf an Zugkräften als früher. In der Landwirtschaft, in der über die Hälfte der deutschen Schlepper arbeitet, bedingt noch ein anderer Umstand vermehrte Zugkraft. Während der Landwirt früher seinen Acker für die Saat nur pflügte und etwa 3—4 mal mit anderen Geräten vorbereitete, pflügt er heute 2mal, arbeitet dann noch mit Scheibenegge, Grubbern und anderen Bodenbearbeitungsgeräten, also im ganzen etwa 6—7mal, er düngt mehr, er pflegt die Saat nach der Bestellung in bedeutend umfangreicherem Maße, und erntet infolgedessen pro Flächeneinheit auch mehr als früher. Er braucht also zur Bodenbearbeitung, zur Düngung, zur Saatenpflege, und zum Abtransport der Ernte mehr Kräfte als früher. Der Landwirt hat dann ferner gelernt, wie wichtig es ist, alle landwirtschaftlichen Arbeiten rechtzeitig, das heißt der Witterung entsprechend schnell vorzunehmen, er ist also heute gezwungen, die einzelnen Arbeitsvorgänge in kürzester Zeit zu erledigen. So kommt es, daß heute die Schlepper mit Karbid- oder elektrischer Beleuchtung nachts durcharbeiten, hauptsächlich bei der Bestellung, aber auch bei der Ernte, was ja mit Pferden nicht möglich ist, da diese eine längere Arbeitszeit als 12 Stunden nicht aushalten. Auf den Schlepper setzt sich am Abend ein zweiter Führer, der die Nacht durcharbeitet, um morgens wieder abgelöst zu werden.

Es ist natürlich, daß so ein Schlepper, der auf einmal so viel zieht, wie 6, 10 oder 12 Pferde, auch ein ganz anderes Arbeitsgerät haben muß, als die Pferde es haben. So sind große, kräftig gebaute und mit automatischen Einstellvorrichtungen versehene 3-, 5-, auch 7-scharige Pflüge entstanden, so ist das Spezialgerät für den Schlepper, die Scheibenegge entwickelt worden, die als Ersatzgerät für das Schälen wie zur Bereitung des Saatbettes hervorragend verwandt werden kann. Auch die Arbeitsbreiten der Drillmaschinen, die hinter dem Schlepper laufen, sind auf 6—8 Meter gestiegen. Der eine Bedienungsmann, der nur noch erforderlich ist, fährt auf der Maschine mit und kann während der Arbeit Störungen beseitigen. Die Bindemäher, die für den Pferdebetrieb nur 1½ Meter breit waren, haben beim Schlepperbetrieb eine Arbeitsbreite von 2½ Meter. Im Herbst ist heute der Schlepper für die schweren Arbeiten bei der Kartoffel- und Rübenernte, besonders für das Herausschleppen von beladenen Ackerwagen aus dem aufgeweichten Land, unentbehrlich geworden, während er im Winter vollends die gute, alte Lokomobile bei Drescharbeiten, beim Häckselschneiden, beim Schroten, beim Antrieb von Oelkuchen- und Steinbrechern, von Sägegattern, Förderanlagen, Gebläsen etc. ersetzt. Gartenbau und Forstwirtschaft verwenden heute motorische Fräsen, die maulwurfsartig das Land durchwühlen und es in einem Arbeitsgang saatfertig machen. Die neuzeitliche Waldwirtschaft zieht durch einen Raupenschlepper mit Seilwinde die Stämme samt Wurzeln aus und sägt sie dann mit der Motorsäge in die für die verschiedene Verwendung geeigneten Stücke. Dem Winzer nehmen die Motor-Weinbergszugwinden die schwere Arbeit des Grabens, Dung- und anderen Lastentragens ab. Im Obst- und Weinbau benutzt man heute für die Schädlingsbekämpfung motorische Pumpen und Spritzgeräte. Während der Landwirt von klein auf gelernt hat, mit tierischen Zugkräften umzugehen, und weiß, wie sie zu füttern und zu pflegen sind, hat er für die Maschine von Haus aus wenig Verständnis. Es sind daher die führenden Kreise der Landwirtschaft mit steigendem Erfolge bemüht, die technische Ausbildung des Landwirts durch Abhaltung entsprechender Lehrgänge zu fördern. Ueberall wo gut ausgebildete Schlepperführer vorhanden sind und technisch verständnisvolle Landwirte den Betrieb leiten, laufen die eisernen Pferde auch gut und zur Zufriedenheit und stellen somit heute bereits einen erheblichen Wirtschaftsfaktor dar, ohne den neuzeitlicher Verkehr und neuzeitliche Landwirtschaft undenkbar wären. Sei.

Duesterberg macht nicht mit.

civ. (Eigener Dienst). Man sollte eigentlich meinen, daß ein Bund der Frontsoldaten, dessen Kritik gegen die Führerlosigkeit unseres parlamentarischen Systems äußerst scharf ist, wenigstens innerhalb seiner eigenen Reihen für eine absolute politische Einheitlichkeit und Zielstrebigkeit Sorge trägt. **Vom Stahlhelm,** der in der letzten Zeit wiederholt hat von sich reden machen, **kann man das eigentlich nicht behaupten.** Gewiß soll man in einer Zeit, in der sich die Menschen und die Dinge schnell fortentwickeln, niemandem seine politische Vergangenheit allzu hoch anrechnen. So wäre auch keine Notwendigkeit vorhanden, mit dem Stahlhelm noch wegen seines Mitlaufens in dem Hugenbergschen Reichsausschuß zu rechten, nachdem Anzeichen vorhanden waren, daß er sich nach dem offensichtlichen Mißerfolg dieses Propagandaunternehmens auf die Notwendigkeit einer realeren Politik besinnen wollte.

Inzwischen hat sich Manches zugetragen, was diese Wendung zu einer positiven Einstellung bestätigen konnte. Viele horchten auf, als der Stahlhelm das Kabinett Brüning nicht gleich in Grund und Boden verdonnerte, sondern sich wohlwollend abwartend einstellte. Inzwischen hörte man auch, was hinter den Kulissen vorgegangen war. Brüning hatte seinem Ministerkollegen, dem Stahlhelmmann Treviranus, offenbar zugesagt, in Preußen eine Aufhebung des dortigen Teilverbotes zu erwirken, wenn der Stahlhelm sich aus der Hugenbergschen Umklammerung löste. Alles schien gut zu gehen, bis der zweite Bundesführer **Duesterberg** plötzlich die Reichsregierung in Gestalt einer **Mißtrauenserklärung gegenüber Wirth und Curtius anrempelte.** Der erste Bundesführer **Seldte,** der gegenüber dem radikaleren Duesterberg den gemäßigten Kurs vertritt, — er war früher einmal organisierter Volksparteiler — versuchte, durch eine versöhnliche Wendung den peinlichen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen, nachdem der Reichsinnenminister auf Grund der Duesterberg'schen Angriffe die Verhandlungen mit Preußen über die Aufhebung des Stahlhelmverbotes abgesagt hatte. Aber Seldte hatte offenbar seine Rechnung ohne den Duesterberg'schen Dickkopf gemacht, denn der zweite Bundesführer nahm die erste Gelegenheit wahr, um seine **Angriffe gegen die Reichsregierung noch zu verschärfen.** Man kann auf die nächste Beruhigungsnotiz gespannt sein.

Es wird Zeit, daß der Stahlhelm, in dem offenbar **dieselben Gegensätze lebendig sind** wie in der **Deutschnationalen Volkspartei,** sich darüber klar wird, **was er eigentlich will.** Wenn man dauernd den Führergedanken predigt und das parlamentarische System als unfähig bezeichnet, dann hat man zum mindesten die **Verpflichtung,** in seinen **eigenen Reihen nicht allzu sehr gegen die heiligsten Grundsätze zu sündigen,** die man in allen Gassen predigt.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Manuela

Roman von Gustav Rehfeld.

84) Nachdruck verboten.

„Alexander meinst du, Großpapa?" rief Carmen erregt aus. „Das geht leider nicht!"

„Und weshalb nicht?"

„Ja, wenn es sich um uns allein handelte, dann wäre es etwas anderes! So aber —"

„Was gibt es denn da für ein Hindernis?"

„Sein Vater und seine Schwester!"

„Könnten sie nicht ebenfalls herüberkommen?"

„Das kann man dem Papa nicht zumuten, — er würde sich hier nicht mehr festwurzeln! Und Tilly verläßt ihn nicht! Außerdem — ein Mann, der früher so reich war und jetzt garnichts mehr besitzt, — er sollte von der Güte eines anderen leben? Unmöglich! Wir müssen zurück nach Deutschland und — Alexander muß und wird für ihn arbeiten!"

„Hat er nicht seine Güter, auf denen er leben kann? Sprachst du nicht davon?" forschte de Rivas.

Alexander von Versen wollte antworten, doch seine Frau kam ihm zuvor: „Seine Güter werden verkauft, ebenso wie sein Haus in Berlin!"

„Sind sie teuer — die Güter — das Haus?" fragte der alte Herr.

Carmen seufzte. „Sehr! Man schätzt sie auf zwei Millionen Mark! Leider wird der Papa, da er bares Geld braucht, gezwungen sein, die Güter für achthunderttausend, das Haus für fünfhunderttausend zu verkaufen! Und was mich drüben fesselt, das ist meine Mama!"

Der Greis schwieg und ging davon, aber noch an demselben Tage hatte er mit seiner Enkelin eine lange, geheime Unterredung, wobei die Augen der letzteren vor Freude glühten.

„Aber es bleibt unter uns, Kind!" sagte er zum Schluß.

„Ich schweige wie das Grab!" beteuerte sie.

„Auch dein Mann —"

„Der erfährt auch nichts!"

„Und dann — später —"

„Wir kommen, du einziger Großpapa, und werden dich auf den Händen tragen!" rief Carmen, den alten Herrn unter Tränen küssend.

40.

Das junge Paar war wieder nach Berlin zurückgekehrt und hatte in dem Witzleben'schen Palais Wohnung genommen — zum letztenmal, wie der Freiherr ihnen mit traurigem Lächeln verkündete.

„Kinder, ich habe euch etwas mitzuteilen, was gut, aber zugleich auch böse ist!" sagte er.

„Ist das Haus verkauft?" forschte Tilly angstvoll.

„Ja!" preßte er hervor.

„Hast du einen guten Preis erhalten?" wollte Alexander wissen.

„Mehr als ich hoffte!"

„Dann ist die Nachricht eine gute!" lächelte Carmen. „Sprechen wir von etwas anderem!"

Doch der Freiherr war nicht so leicht davon abzubringen.

„Das Haus erhielt ich gut bezahlt," sagte er, „nun wollte ich euch noch der Güter wegen um Rat fragen! Ich habe mit einer Aktiengesellschaft Verbindung angeknüpft, — sie bot mir nur eine halbe Million, aber in bar! Da habe ich heute nun einen neuen Vorschlag erhalten — von einem Rechtsanwalt, der im Auftrage eines Klienten handelt, welcher nicht genannt sein will. Er bietet achthunderttausend!"

„Ebenfalls in bar?"

„Ja!"

„Das wären ja dreihunderttausend mehr!" rief Alexander überrascht. „Da könntest — du!"

„Allen meinen Verpflichtungen nachkommen!" schloß der Freiherr mit stillem Lächeln. „Und ich behalte dabei noch so viel übrig, daß ich euch nicht zur Last zu fallen brauche! Ihr seid also damit einverstanden?"

„Vollkommen!" erklärten sie alle einstimmig.

Der alte Herr seufzte erleichtert auf und wandte sich weinend ab. Im Grunde seines Herzens fühlte er sich tief beschämt. Wie edelherzig doch die drei waren! Er hatte sie um alles gebracht, und sie zürnten ihm nicht, sie trugen es ihm in keiner Weise nach!

—

„Onkel," begann Carmen am nächsten Tage zu Elimar Consentius gewandt, den sie in seiner Klinik aufsuchte, „heute nachmittag mußt du daheim in deiner Wohnung sein! Wir werden dich alle dort besuchen!"

„Ihr alle, Kind?"

„Ja, wir alle, wir haben uns wichtige Dinge zu erzählen!" erklärte die junge Frau mit Wichtigkeit.

„Was denn für?"

„Du bist aber auch zu neugierig!"

„Ich möchte doch gern wissen —"

„Du hast mich oft genug mit deinen Geheimnissen ungeduldig gemacht!" fiel sie ein. „Es ist Zeit, daß ich dir endlich zu vergelten anfange, du böser Onkel!"

„Aber, Kind, böse schilst du mich?" lächelte Elimar.

„Ja, das tue ich! Aber, warte nur, ich werde auch böse sein, schändlich werde ich sein, daß du's weißt! Also heute nachmittag fünf Uhr! Sorge auch für Blumen!"

„Blumen! Weshalb Blumen?"

„Das ist so meine Idee! Ich mag sie gern — und da ich so groß und hübsch bin, wirst du endlich anfangen, galant zu sein! Adieu, böser Onkel!"

Der Geheimrat sah ihr lächelnd nach, als sie mit einer Kußhand davoneilte, dann aber beschied er Brigitte zu sich.

„Heute nachmittag findet bei uns eine Gesellschaft statt, Brigitte!" sagte er zu der Alten.

„Ach, wer kommt denn?" fragte sie.

„Alle!" versetzte der Gelehrte lakonisch. „Carmen hat sie mir für heute nachmittag fünf Uhr angekündigt. Sorge für ein gutes Abendessen und vor allem für Blumen!"

„Blumen?"

„Ja, Carmen wünscht es!"

Die alte Dienerin schob lächelnd hinaus.

„Blumen? Gut, wird gemacht! Ob die nicht was im Schilde führt, die Carmen?" murmelte sie. „Ich habe so meine Gedanken!"

— — — — —

(Schluß folgt.)

Der Deutsche See-Verein (Flottenverein)

veranstaltet am 29. Mai zu Bremen seine Hauptversammlung. Reichhaltig ist das Programm der dreitägigen Veranstaltung, deren Leitung in Händen des Landesverbandes Bremen des Deutschen See-Vereins im Hause Schütting zu Bremen liegt.

Die Gedanken an alle Deutschen einigenden Ziele, die sich der Deutsche See-Verein gestellt hat, gaben ihm die Veranlassung, in diesem Jahre besonders auf die deutsche Jugend zu wirken. Der Gedanke an die Bedeutung der deutschen Flagge auf allen Meeren und der Gedanke an die Verbundenheit mit allen Deutschen im Ausland soll der begeisterungsfähigen Jugend nahe gebracht werden. Die Führer unserer Kriegs- und Handelsschiffe und die Führer aus unseren früheren Kolonien sind als Gäste des Deutschen See-Vereins geladen und werden in Bürgerhäusern in Bremen untergebracht.

Der 29. Mai (Himmelfahrtstag) verzeichnet eine Flottenschau der in Bremen beheimateten Wassersportverbände, ein Ereignis, das selbst Bremen selten sah. Am Abend ist eine gesellschaftliche Veranstaltung, zu der alle Freunde des Vereins gebeten sind. Daran anschließend Besuch des berühmten Astoria-Theaters, das für diesen Tag ein Programm aufgesetzt hat, das Bezug nimmt auf Schiffahrt und Küste, Seevolk und Landvolk.

Am Tage nach Himmelfahrt, dem 30. Mai, fahren die Teilnehmer und Gäste auf besonders zur Verfügung gestellten Schiffen von Bremen-Stadt, wo die Häfen und Werften, darunter die Wiege des Schnelldampfers „Bremen", passiert werden, nach Bremerhaven. Während der Fahrt werden die trudelsicheren Flugzeuge der Focke-Wulff-Werke, die Motor-Rennboote von Lürssen und Segel-Renn-Yachten von Asmussen, beides in der ganzen Welt bekannte Deutsche Erzeugnisse, gezeigt. Außerdem werden die an der Weser beheimateten Yacht-Clubs mit ihrer Jugend auf dem Wasser den Freunden aus dem Binnenlande frohe Fahrt zuwinken, während von Oldenburg ein Schiff, aus der Hunte kommend, sich dem kleinen Schiffsverbande anschließt und die Teilnehmer aus Oldenburg und Ostfriesland etc. zuführt.

In Bremerhaven angelangt, wird der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyds besichtigt, welcher der deutschen Flagge das blaue Band wieder eroberte und noch heute für die Westfahrt hält. Am Abend folgen Vorträge in der Stadthalle zu Bremerhaven mit Film und Lichtbild über die Handelsmarine und ihre sie schützende Schwester, über Schiffbau und Fischerei.

Am Sonnabend, den 31. Mai, gibt es ein Fischfrühstück, das von gütigen Gebern gestiftet wurde, an Bord des schnellen Seebäderdampfers „Roland", der die Teilnehmer nach Helgoland bringt. Beim Inseegehen aus der Wesermündung wird das Abfeuern großer Rettungsraketen und einer neu konstruierten Bojen-Rakete gezeigt, wie sie vom Ingenieur Sander erfunden und von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verwendet bezw. ausgeprobt werden. Auf der Reede von Helgoland wird dann das Schulschiff „Niobe" der Reichsmarine liegen, außerdem die beiden großen Schuner-Yachten der hanseatischen Yacht-Schule an der Lübecker Bucht. Auch werden die Besitzer der seegehenden Segel- und Motor-Yachten das farbenfrohe Bild verschönern und die Freunde des See-Vereins von der Elbe kommend eintreffen. Nach dem Landen auf der Insel wird ein Kranz am Denkmal Hoffmann's v. Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes, niedergelegt und eine Gelöbnisfeier am neuen Hindenburgstein auf dem Oberland abgehalten, die umso wärmeren Anklang in allen Deutschen Herzen finden wird, weil wohl nichts so stark aller Deutschen Herzen einen kann wie eben der Blick auf die See und nach Uebersee. Nach der Feier wird das Rettungsboot von Helgoland alarmiert. Seine Besatzung wird — was noch nie gezeigt ist — eine Rettungsleine nach einem Schiff schießen und vorschriftsmäßig in der Hosenboje übungsweise Menschen abbergen. Auf der Heimreise passiert der Dampfer „Roland" den dann gerade auslaufenden Schnelldampfer „Bremen", der voraussichtlich mit einer Geschwindigkeit von 25 Seemeilen vorbeirauschen wird. Ein unvergeßlicher Anblick für Alle, die die Königin der See mit ihrer weißen Schleppe durch das blaue deutsche Meer haben davonziehen sehen!

Die Heimkehr erfolgt mit Zügen von der berühmten Kolumbus-Kaje zu Bremerhaven so rechtzeitig, daß auch der Schlesier und Ostpreuße am Sonntag, den 1. Juni, wieder daheim sein kann, während Rheinländer, Berliner und Hamburger noch in derselben Nacht zu Hause sein können.

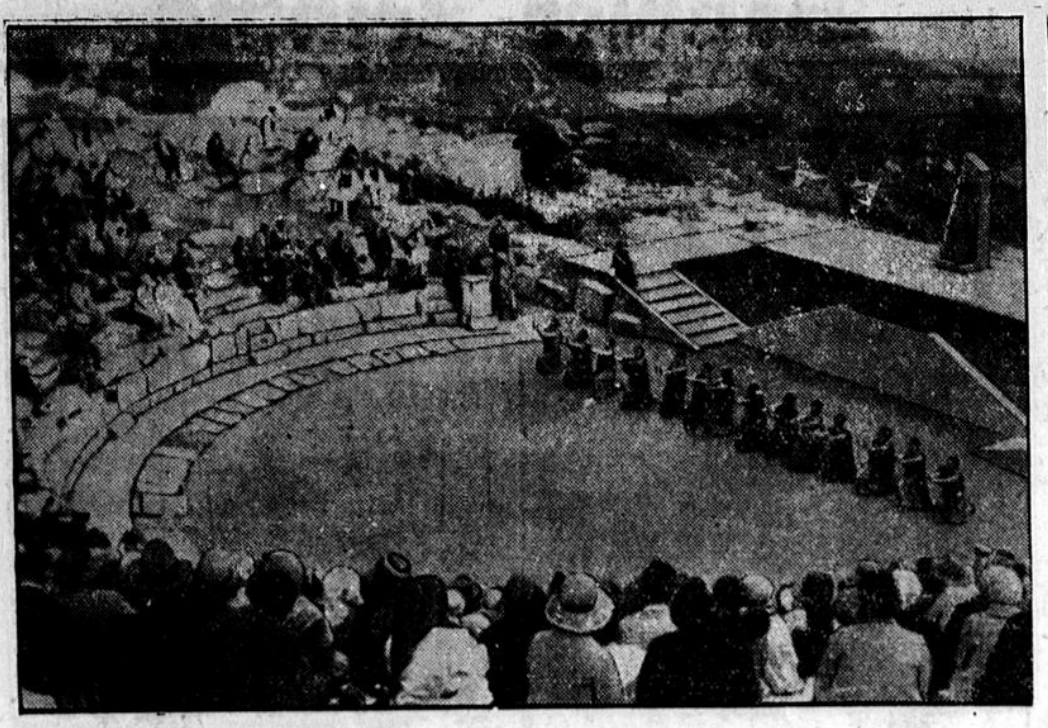
Alle Auskunft erteilt: Deutscher See-Verein, Landesverband Bremen, Bremen, Haus Schütting 2., Fernruf: Domsheide 22301.

Hier sei schon gesagt, daß für den Mitglieds-Jahresbeitrag von Rm. 4.— die jeden Monat erscheinende jetzt neu aufgezogene Zeitschrift „Die See" kostenlos zugestellt wird und sonstige interessante Vorträge, Führungen, Besichtigungen etc. veranstaltet werden.

Wolgadeutsche Feiertage.

D.A.J. In den Pokrowsker „Nachrichten" veröffentlichte das Arbeitskommissariat der Wolgadeutschen Republik eine Verordnung, wonach für alle Anstalten und Unternehmungen, die noch nicht auf die ununterbrochene Fünftagewoche übergegangen sind, besondere Ruhetage festgesetzt werden, und zwar werden diese im Einvernehmen mit dem Gewerkschaftsrat auf Tage von „revolutionärer oder wirtschaftspolitischer Bedeutung" festgelegt. Die Feiertage sind demnach der 1. Januar (Neujahr), der 22. Januar als Erinnerung an den 9. Januar 1905, der 12. März (Sturz der Selbstherrscher), der 18. März (Tag der Kommune), der 1. und 2. Mai (Tag der Internationale) und der 7. und 8. November (Oktoberfest).

Eßt Roggenbrot



Delphis Festspiele zur 100jährigen Befreiung Griechenlands.

Aus der Aufführung von Aeschylos „Gefesselter Prometheus" in Delphi.

Zur Feier der 100jährigen Befreiung Griechenlands von der türkischen Fremdherrschaft wurde an der Orakelstätte Delphi eine prachtvolle Festaufführung der Aeschylostragödie „Gefesselter Prometheus" veranstaltet, zu der an 2000 Fremde eintrafen.

Wird jetzt gespart?

In den letzten Jahren gehörte es in Städten, — je größer sie waren, desto mehr konnte man es beobachten, — zum guten Ton, zu repräsentieren, wobei nicht immer auf die finanziellen Verhältnisse gebührend Rücksicht genommen wurde. Es ist zweifellos zuzugeben, daß große Städte Repräsentationspflichten haben, die kleinere Gemeinden nicht kennen. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß die Aufwendungen in einem angemessenen Verhältnis zum Erfolg stehen müssen. Mit Rücksicht hierauf wurde bei der diesjährigen Etatsberatung in Duisburg-Hamborn von den Stadtverordneten ein Antrag angenommen, in Anbetracht der heutigen Notlage unseres Volkes alle Repräsentationspflichten auf das äußerste Maß einzuschränken. Ausgaben für Zwecke, die einen Betrag von 3000 Mark übersteigen, bedürfen der Genehmigung des Finanzausschusses.

Die Stadt Köln unterhielt für die Vorbereitung ihrer Veranstaltungen ein besonderes „Büro für städtische Veranstaltungen". Dieses Büro ist infolge der Einschränkungen der Repräsentation nunmehr aufgelöst worden.

Ebenso hat der Oberbürgermeister von Köln eine Verfügung erlassen, nach der alle Dienstreisen auf das notwendigste zu beschränken sind. KPV.

Die Weiterversicherung in der Krankenversicherung.

Krankenkassenmitglieder, die aus ihrem Beschäftigungsverhältnis, das die Versicherungspflicht bei einer Krankenkasse begründet, ausscheiden, ohne eine neue versicherungspflichtige Beschäftigung einzugehen, scheiden damit auch aus ihrer Krankenkasse aus. Wie in den anderen Versicherungszweigen, z. B. der Invaliden- und Angestelltenversicherung, kann auch in der Krankenversicherung die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt werden. Eine Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber nur möglich, wenn verschiedene Voraussetzungen erfüllt sind. Zunächst muß das die Fortsetzung der Mitgliedschaft beantragende Mitglied in den vorausgegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen auf Grund der Reichsversicherung versichert gewesen sein. Die Absicht zur Weiterversicherung muß binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung der Kasse gemeldet werden. Zuständig für die Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber immer nur die Kasse, der das Mitglied zuletzt angehörte. Ueber die Höhe der Beiträge kann zunächst das Mitglied selbst bestimmen. Dabei ist es ihm auch überlassen, in seiner alten Lohnstufe oder Klasse Mitglied zu bleiben. Dem Kassenvorstand ist aber das Recht gegeben, wenn die beantragte Lohnstufe oder Klasse in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem Einkommen des Mitgliedes steht, eine diesem Einkommen entsprechende Festsetzung über die Höhe der Beiträge zu treffen. Durch diese ergänzende Bestimmung soll der Kasse die Möglichkeit gegeben werden, Versicherte, die ihre Mitgliedschaft in einer zu niedrigen Stufe fortsetzen wollen, ihrem Verdienste entsprechend zu den Lasten der Krankenversicherung heranzuziehen. Die Rechte und Pflichten der freiwilligen Mitglieder sind die gleichen wie die der Pflichtversicherten. Dabei ist aber noch darauf hinzuweisen, daß, wenn ein weiterversichertes Mitglied in der zweiten oder dritten Woche nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung erkrankt, der Anspruch auf Kassenleistung nur besteht, wenn die Fortsetzung der Mitgliedschaft in der ersten Woche beantragt wurde. Insbesondere ist die Weiterversicherung Schwangeren zu empfehlen, die ihre Beschäftigung wegen der bevorstehenden Entbindung aufgeben. Auf diese Weise sichern sie sich am besten den Anspruch auf Wochenhilfe.

Erfolgreiches Lepra-Heilmittel eines Altonaer Chemikers.

Dem Altonaer Chemiker Otto Baumann ist es gelungen, ein Heilmittel gegen die Lepra herzustellen, das, wie gemeldet wird, in zahlreichen Behandlungsfällen in Peru und Aegypten bereits eine erstaunliche Heilwirkung erzielt haben soll. Das Heilmittel, das „Obaalta 164" genannt worden sei, sei u. a. von dem bekannten Lepra-Facharzt Dr. Straßberg in Alexandrien mit großem Erfolge angewandt worden. Nach den Aussagen dieses Arztes sei selbst bei fortgeschrittener Krankheit schon nach fünfwöchiger Behandlung eine überraschende Besserung der Erkrankten eingetreten, während nach weiteren vier bis fünf Wochen die Lepra überhaupt nur noch durch eine ganz genaue Untersuchung der Kranken festgestellt werden konnte. Baumann beabsichtigt, sein „Obaalta 164" in der nächsten Zeit den großen Lepra-Krankenhäusern des Auslandes zur Verfügung zu stellen, um dort eine weitere wissenschaftliche Erprobung seiner Methode zu bewirken.

:=: **Das Maikäferjahr 1930.** Die Entwicklung des Maikäfers über den Engerling dauert in Nord- und Mitteldeutschland vier Jahre, in einigen klimatisch günstiger gelegenen Gegenden Süddeutschlands drei Jahre. Da in Nord- und Mitteldeutschland im Jahre 1926 zum letzten Male ein großes Maikäferjahr war, so muß in diesem Jahre mit einem starken Maikäferflug gerechnet werden. Die Landwirtschaftskammern empfehlen daher in diesem Jahre erhöhte Wachsamkeit gegenüber den Maikäfern, denn aus jedem der 60 bis 70 Eier, die ein Maikäfer legt, entstehen ebensoviele der so schädlichen Engerlinge. Die Maikäfer lassen sich gern auf einzelstehenden Bäumen, in Feldgehölzen und an den Rändern von Obstgärten nieder und richten dort erheblichen Schaden an.

Bücherschau.

Eine schöne Auffassung vom Wunder unseres Werdens. Erster und zweiter Teil. Erster Teil: Für Kinder von 8 bis 12 Jahren. Zweiter Teil: Für Kinder von 10 bis 16 Jahren. Mit vielen Bildern. Preis je Stück 40 Pfennig. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

In seiner berühmt gewordenen 6. Canisiuspredigt erklärte Kardinal Faulhaber: „Die Aufklärung der Kinder ist sittliche Pflicht der Eltern, besonders der Mütter. Wenn die Mutter selbst das rechte Wort nicht findet, so möge sie sich vom Seelsorger eine gedruckte Anweisung geben lassen, um das rechte Wort schwarz auf weiß zur Hand zu haben". — Gottlob, jetzt haben wir endlich auch die richtigen Büchlein, die der Seelsorger den Müttern, Lehrerinnen und anderen Erziehern seiner Pfarrei getrost in die Hand geben kann. Zwei Büchlein: eines für die erste Aufklärung der Kinder bis zu etwa 12 Jahren, das andere mit den weit schwierigen Problemen von Ehe und Vaterschaft für die Kinder etwa vom 12. Jahre ab. Beide Büchlein sind edel und dabei so einfach geschrieben, daß jedermann sie verstehen kann. Sie wenden sich an Knaben und Mädchen zugleich und geben auf kurzem gedrängten Raum erschöpfende Belehrung.



Auch Gandhis jüngster Sohn muß ins Gefängnis.

Devi Das Gandhi,

der jüngste Sohn des Mahatma, wurde wegen Uebertretung der Monopolgesetze zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt, nachdem sein älterer Bruder sich schon seit Wochen in Haft befindet.

Bevorzugt deutsche Ware!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Unterstützt die Bauern eurer Heimat!

Es fehlt

immer das Wichtigste, die erschöpfenden Lokal- und Heimatnachrichten, der interessante örtliche Anzeigenteil in all seinen Schattierungen und noch vieles andere, wenn Du nicht Dein Heimatblatt täglich zur gewohnten Stunde hast. Kein anderes, fremdes Kopf- oder Großstadtblatt kann Dir hierfür Ersatz bieten, denn diese müssen zunächst die lokalen Ereignisse usw. ihrer Verlagsorte und nächsten Umgebung bringen. Die Interessen und Vorgänge weitab gelegener Orte, auch wenn Kopfblätter hierfür herausgegeben werden, kommen erst in zweiter Linie. Es fehlt auch an Raum bezw. es ist den Lesern am Verlagsorte nicht so gedient, denn diese verlangen wiederum ihre Heimatnachrichten so ausführlich wie nur eben möglich. Unsere „Brühler Zeitung" ist für Brühl und Umgebung Heimat- und Familienblatt. Uns stehen die modernen Wege der Berichterstattung genau so zu Diensten, wie der Großstadtpresse. Darum liest jeder treu zur Heimat stehende Brühler

nur die Heimatzeitung, die „Brühler Zeitung"

Winke für den Rübenbau.

Der Zuckerrübenbau in Deutschland kämpft, wie die gesamte Landwirtschaft, um seine Erhaltung, das heißt, um seine Rentabilität. Die Arbeitskraft der Maschine und des Menschen ist teuer. Und doch können wir Landwirte das erforderliche Maß an Pflegearbeiten bei der Zuckerrübe nicht einschränken. Wir können wohl notgedrungen die Fläche des Rübenanbaus mindern und diese mit weniger anspruchsvollen Pflanzen bebauen. Bei der hochgezüchteten Zuckerrübe müssen wir frühzeitig und sorgfältig den Boden bearbeiten, früh säen, die Rübenpflänzchen früh verziehen und häufig hacken. Das allein genügt aber nicht, die Zuckerrübe erzeugt die größte Menge Nährwerte je Flächeneinheit und verlangt infolgedessen auch die größte Menge von Nährstoffen. Es ist mit die Hauptsache zur schnellen, kräftigen Entwicklung der Zuckerrübe, daß die Rübenpflänzchen schon in frühester Jugend ausreichende Nährstoffe im richtigen Verhältnis zu einander vorfinden. Was in der Jugendentwicklung versäumt wird, läßt sich nicht immer nachholen. Schwächliche Pflanzen bringen uns keinen Nutzen. Sie dienen nur der Verbreitung pflanzlicher und tierischer Schädlinge. So ist im letzten Jahre die Rübenblattfliege stark aufgetreten und hat im Mai und Juni schlecht entwickelte Rübenfelder zerstört. Eine gute Zuckerrübenernte ist nur erzielbar, wenn die drei Kernnährstoffe Stickstoff, Kali- und Phosphorsäure in ausreichender Menge und leichtlöslicher Form rechtzeitig zur Verfügung stehen. Der Stallmist allein tut es nicht, das weiß heute jeder Landwirt. Die Zuckerrübe ist eine salpeterliebende Pflanze und deshalb sollten wir im zeitigen Frühjahr oder spätestens bei der Bestellung des Feldes die Hälfte der Stickstoffgabe und später vor den Hackarbeiten die andere Hälfte als Salpeter verabfolgen. Der Verband süddeutscher Zuckerrübenpflanzer e. V., Worms, hat, wie andere Praktiker und Wissenschaftler, mit der Anwendung von Kalksalpeter während mehrerer Jahre die besten Erfahrungen gemacht. Der Kalksalpeter ist von weißer Farbe, grießartiger Beschaffenheit und alkalischer Reaktion. Der Stickstoff ist in diesem Produkt fast ausschließlich an Kalk gebunden (15,5 Prozent Stickstoff und noch 28 Prozent Kalk). Der Kalkgehalt des Kalksalpeters beeinflußt im Gegensatz zu Natron im Natronsalpeter die Bodenbeschaffenheit sehr günstig. Alle besseren Böden neigen zur Verschlemmung und Verkrustung der Ackerkrume. Der Kalk des Kalksalpeters bewirkt eine Lockerung des Bodens, besonders auch deshalb, weil er infolge der hohen Wasserlöslichkeit des Düngemittels sich in feinster Weise im Boden verteilt. So kommen Kalk und Stickstoff in feiner Verteilung an die Wurzeln der Rübenpflänzchen, lockern den Boden und beugen auch den Rübenkrankheiten vor. Die auszustreuende Menge ist von der Stallmistgabe und dem Bodenzustande sowie der vorhergegangenen Düngung abhängig. Insgesamt werden 500—800 kg Kalksalpeter auf das Hektar sich rentieren. Die Kali- und Phosphorsäuredüngung soll ebenfalls im zeitigen Frühjahr vorgenommen werden. 40er Kalidüngesalz und Superphosphat oder Thomasmehl haben sich seit Jahren im Zuckerrübenbau bewährt.

Martin Behrend, Diplomlandwirt.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 15. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45—16.05 Die Fremde. — 16.05—16.30 Li Tai Po. — 16.30 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.30—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30 bis 18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Soziale Sorgen im Mosel- und Eifelland. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.45 Richard Dehmel und seine Zeit. — 19.50—20.10 Zeitfragen der Rationalisierung. — 20.15—22.00 Uebertragung aus der Philharmonie, Berlin: Konzert. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

neben mir. Hatte ganz weißes Haar. In den ersten fünf Minuten rührte sie sich kaum. Auf einmal aber griff sie hastig in ihr Täschchen, Ich dachte: Aha, sie ist erkältet, hat den Schnupfen, will ihr Taschentuch ziehen — Donnerwetter, man müßte Rücksicht auf sie nehmen, müßte das Rauchen einstellen. Aber was die Greisin aus dem Handtäschchen nahm, war kein Taschentuch, sondern eine Zigarette. Und sie rauchte sie mit Hingebung, ja Leidenschaft und wurde fröhlich und gesprächig.

Daß nur niemand denke, ich hätte Aktien einer Zigarettenfabrik! Mein Wort: ich habe keine.

Die Schürze.

Eine Schulfreundin meiner Mutter lud mich zum Kaffee ein. Als ich sie begrüßt hatte und mich eben setzen wollte, ging die Tür auf, und ins Zimmer tritt die 19 Jahre alte Tochter der Dame.

Daß das Mädchen eine außergewöhnliche Schönheit sei, kann ich nicht sagen. Allerdings hatte es treue Augen. Was nur an ihm aber ebensosehr gefiel, war, daß es eine Schürze trug, eine kleine, bunte Schürze. Ich habe nun mal eine Schwäche für kleine, bunte Schürzen. Ein Mädchen, das eine Schürze trägt, bekundet damit, daß es häuslich ist und kein Vergnügen hat am — o kühnes Wort! — Sichausleben — meine ich. Und mir gefallen nun mal halt nur die häuslichen Mädchen.

Ob ich mich mit dem Schürzenmädchen verloben werde, weiß ich noch nicht. Sowas will überlegt sein; und ich weiß ja auch noch gar nicht, ob das Mädchen mich haben will. Allerdings: angelächelt hat es mich ein paarmal. — Bitte, nicht neidisch sein!

Die kleine, bunte Schürze — Buntheit verrät Phantasie, meine ich — ist mir jetzt schon viermal im Traum erschienen. Wer mich aber für einen „Schürzenjäger" hält, der tut mir bitter unrecht.

Täglich 20 000 Mark für Lokomotivsignale.

Die Verkehrssicherheit auf der Eisenbahn wird in den Vereinigten Staaten ständig gesteigert; als wertvolles Mittel dient hier ein alljährlich veranstaltetes Preisausschreiben. Seit mehreren Jahren ist es die Union Pacific-Eisenbahn, die den Preis nach Hause bringt. Im Jahre 1898 ging Harriman planmäßig daran, die Betriebssicherheit dauernd zu steigern. In den Jahren 1923—1928 gelang es, die Zahl der falschen Signale für freie Fahrt von 5,85 Mill. so herabzusetzen, daß schließlich auf 8,5 Millionen richtiger Signale ein einziges falsches kam. Auf eine Million Arbeitsstunden entfielen im Jahre 1921 fast 13, im Jahre 1928 nur noch drei Unfälle. Die Angestellten werden immer wieder darauf hingewiesen, daß sie Entlassung zu gegenwärtigen haben, wenn sie mit der eigenen oder der fremden Sicherheit allzu sorglos umgehen. Wenn sie beim Rangierdienst zum zweitenmal auf dem Trittbrett der Lokomotive fahrend betroffen werden, sind sie aus den Diensten der Eisenbahngesellschaft entlassen. Angestellte, die keinen Unfall aufzuweisen haben, werden auf jede Art ausgezeichnet.

Große Schwierigkeiten bieten die Straßenkreuzungen, deren es in U. S. A. etwa 250 000 gibt. Eine Möglichkeit, ihnen zu begegnen, wäre die Ueberbrückung oder die Untertunnelung; allein die notwendigen Kosten eines solchen Projektes würden 19 Milliarden Dollars erfordern. Die Lokomotivführer werden daher in der richtigen Anwendung von Glokken- und Pfeifensignalen an den Kreuzungen unterwiesen. Diese Signale kosten täglich 5000 Dollars.

„Schneeflocken" aus Rohgummi.

Während bisher der rohe Milchsaft der Gummibäume durch Räuchern oder durch Chemikalien zur Gerinnung gebracht wurde, wird jetzt in Sumatra ein anderes Verfahren zur Aufarbeitung des Rohsaftes benützt. Der Milchsaft wird aus einem Behälter unter starkem Druck einem Zerstäuber zugeführt, der aus einem umgekehrten, sich rasch drehenden Metallkegel besteht. Der feine Flüssigkeitsregen wird in einem Betonraum von je 10 Meter Seitenlänge von hocherhitzter Luft getrocknet, so daß die festen Bestandteile trocken in Form einer Schneeflocken gleichenden Masse zu Boden sinken. Sie werden dann zu Ballen gepreßt und verschifft.

Die Ungiftigmachung des Leuchtgases.

kann jetzt anscheinend so vollzogen werden, daß das giftige Kohlenoxydgas, welches täglich in Deutschland soundsoviele tödliche Unglücksfälle und Selbstmorde verschuldet, in den ungiftigen Kohlenwasserstoff Methan umgewandelt wird. Die Umwandlung erfolgt durch Wasserstoff bei gewöhnlichem Druck und nur 200 Grad Celsius vermutlich unter Anwendung eines Kontaktes. Man darf hoffen, daß die Gasanstalten bald dazu übergehen, kohlenoxydfreies Gas zu liefern.

Mangel am Tatbestande.

Ein Münchener Autobesitzer war wegen Diebstahls, sein Chauffeur wegen Unterschlagung verurteilt worden; das gestohlene Objekt war eine Luftpumpe, dieder Chauffeur mit Zustimmung seines Herrn zu einer Ueberlandfahrt aus der Mietgarage einfach mitgenommen hatte. Die Freveltat der beiden lag so unzweifelhaft klar zu Tage, daß auch das Berufungsgericht, vor das die Sache kam, notwendig zu einer Bestätigung des ersten Urteils hätte kommen müssen, wenn nicht dem Verteidiger plötzlich eingefallen wäre, nach dem Eigentümer der Luftpumpe zu fragen. Und da ergab sich denn, daß das Schulbeispiel für den Begriff des „Mangels am Tatbestande" nicht nur in den Lehrbüchern steht: die Pumpe gehörte dem Angeklagten selbst, er konnte ihren Kauf sogar noch schriftlich nachweisen. Seine eigene Sache kann man nicht stehlen. Der Freispruch war gesichert.

Wahres Geschichten.

Ein Spekulant eröffnete in der Nähe der Volks- und Höheren Töchterschule ein Konfitürengeschäft. Aber er hatte wohl die Naschhaftigkeit der jungen Dämchen überschätzt, das Unternehmen wollte nicht so recht in Schwung kommen.

So leichten Kaufes warf der junge Mann die Flinte nicht ins Korn. Er ließ Schulschluß Reklamebogen in Massen austeilen, Lackpapier, Musterschnitte, Siegelmarken, Abziehbogen, Ansichtskarten — umsonst.

Eines Tages aber stürmten die Backfischlein den Konfitürenladen, und die Süßigkeiten kamen wieder stark in Mode.

Des Rätsels Lösung:

Der Pfiffikus von Geschäftsmann hatte — Puderpapier verteilen lassen.

Liebe und Freundschaft.

Die Liebe bricht hervor wie Wetterblitzen,
Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht;
Die Liebe will erwerben und besitzen,
Die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht.

Geibel.

*

Du darfst nicht, lebst du recht,
Nach bösen Mäulern fragen;
Es liegt nicht an uns,
Was der und jener sagen.

*

Wer lacht mit?

Auf dem Gutshof. „Ist denn der Mann da normal? Während der ganzen Zeit, da er das Schaf schert, spricht er ununterbrochen vor sich hin!" — „Er war früher Friseur." („Passing Show".)

—

Günstige Gelegenheit. „Zeugin wiederholen Sie die Schimpfworte, mit denen die Angeklagte Sie überschüttete!" — Die Zeugin zögert. — Angeklagte: „Darf ich sie wiederholen, Herr Richter?" („Fliegende Blätter").

—

„Mutti, heut hat der Lebertran nicht so schlimm geschmeckt."

„Das freut mich, Jungchen, wie kommt denn das?"

„Ich hab keinen Löffel gefunden und da hab ich ihn mit 'ner Gabel genommen."

*

Die Mutter hat ihren kleinen Sohn einer gründlichen Reinigung unterzogen, und sagt nun: „Siehst du, Kleiner, jetzt bist du aber so sauber man kennt dich gar nicht wieder."

„Sei ganz ruhig, Mudder, morchen mach'ch mich wieder dreckig, denn gennste mich schon wieder."



Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Have.

33 (Nachdruck verboten).

Die Tür zum Nebenraum, dem Arbeitszimmer des jungen Doktor Wilsemann, mußte nicht recht geschlossen sein. Jertha konnte nicht ahnen, daß es eine Kriegslist des jungen Mannes war, die er angewandt hatte, um die Tür unhörbar zu öffnen und zwischen den an beiden Seiten herabgelassenen Portieren hindurch das geliebte Mädchen am Fenster insgeheim beobachten zu können.

„Ah, Herr Doktor, welche Ueberraschung!" tönte Alex' Stimme zurück. „Da muß ich doch gleich Mama benachrichtigen —"

„Spar' dir die Mühe. Mama ließ selbst mich ein und da mir speziell daran lag, dich zu sehen und zu sprechen, zumal meine Zeit gemessen ist, so ließ sie mich ohne weiteres bei dir eintreten. Hoffentlich störte ich dich nicht bei der Arbeit?"

Alex' Gesicht ward sonderbar rot unter dieser Frage; er konnte unmöglich gestehen, daß, als das Klopfen an der Tür ihn aufschreckte, er eben wieder auf dem Sprunge gestanden hatte, das Mädchen im Nebenzimmer stillgeheim zu beobachten.

„O, nein, gewiß nicht!" stammelte er.

Ein Stuhl wurde gerückt; der Besucher nahm dem jungen Wilsemann gegenüber Platz.

„Ich komme grundeigentlich wegen einer Rechtsfrage," sagte er. „Mich selbst betrifft die Sache zwar nicht, aber einen Kollegen, den Untersuchungsrichter Dr. Wilbrandt. Vielleicht hast du von dem traurigen Ereignis in einer unserer ersten Kaufmannsfamilien, in dem Hause Volkheim, ein Name, der dir von seiten deiner Mutter bekannt sein muß, gehört? Nicht? Oder nur flüchtig? Na, ich will dir alles darlegen. Da ist eines Nachts, als der Kaufherr mit seiner Tochter aus einer Soiree heimkehrte, an der die Mutter Nichtwohlseins halber keinen Anteil nahm, diese, also des Kaufherrn Gattin, tot aufgefunden worden und zwar durch Gasausströmung erstickt. Als ärztliche Hilfe auf dem Schauplatz erschien, konnte diese nur den Tod durch Gasausströmung konstatieren, um so mehr, da ein Tod durch Erstickung offenbar feststand. Warum? Die Frau lebte in zufriedenen Verhältnissen. Zerwürfnisse zwischen den Gatten sind nicht bekannt. So lag keinerlei Grund zu einem Selbstmord vor. Das Sonderbare ist indes eins: — beide Kinder haben nach der Affäre das Haus verlassen. Der Sohn, heißt es, sei in Mission des Handelshauses Volkheim über See gegangen; die Tochter soll Verwandte in Düsseldorf besuchen. Bei diesen Verwandten aber ist sie, wie Wilbrandt aus sicherer Quelle weiß, nicht angelangt."

Alex hatte mit wachsendem Interesse den Worten des Sprechers gelauscht. Jetzt neigte er sich gegen denselben vor.

„Was glauben Sie also, Herr Doktor?"

Dieser zuckte die Achseln und lehnte sich in seinen Sessel zurück.

„Da ist es verteufelt schwer, das Richtige zu glauben," sagte er. „Es gibt nur zwei Möglichkeiten."

„Und die sind?"

„Die erste ist: die Frau hat, wie die Welt annimmt, die Tat vorsätzlich begangen; — die zweite ist: sie ist gewaltsam vom Leben zum Tode befördert worden."

Eine heftige Bewegung ließ Alex Stuhl mit Geräusch zurückfahren."

„Das wäre ein Mord!" rief er.

„Ein Mord, ja! Was die Sache unendlich erschwert, ist, daß der Kaufherr, von dem natürlichen Tode seiner Gattin überzeugt, — warum, wer weiß es? — die Untersuchung niedergeschlagen wünscht!"

„Gestatten Sie mir einige Fragen? Welche Personen befanden sich außer der Familie im Hause, welche, wie ich verstanden, vier Glieder umfaßte, — den Kaufherrn, dessen Frau, einen Sohn und eine Tochter?"

Der Gefragte zögerte leicht.

„Wenn ich nicht irre, sechs" sprach er dann, „und zwar zwei Diener, ein alter, namens Johann, und ein jüngerer, Karl mit Namen. Ferner eine Hausmamsell, eine Köchin und zwei Zimmermädchen."

„Können Sie mir die Personen beschreiben?"

„Ich will es versuchen, soviel ich selbst darüber hörte, wiederzugeben, denn darin war Wilbrandt allerdings recht eingehend, wie mir jetzt erst auffällt. Der alte Johann ist eine treue Seele, auf welche man wie auf Felsen bauen kann. Der Diener Karl scheint durchaus zuverlässig, aber jüngere Menschen sind das selten mit Festigkeit. Die Hausdame muß ihm ein Studium gewesen sein; er nennt sie nur: die Frau mit der Schutzbrille; weiter weiß er allerdings nichts weder für, noch gegen sie. Die Köchin ist der reine pommersche Mehlkloß und die beiden anderen Mädchen sind, wie alle dienstbaren Geister ihrer Art, leicht überspannt und zu den größten Ungeheuerlichkeiten geneigt, wenn man sie nur dazu anregt."

Alex hatte sich in seinen Sessel zurückgelehnt und die Arme übergeschlagen. Voll und ganz bei der Sache, dachte er nicht an Jerthas Anwesenheit im Nebenzimmer, noch daran, daß sie alles hören könnte.

„Vor allem muß ich eins wissen, ehe ich mir ein Urteil bilden kann," sprach er langsam, mit Betonung eines jeden Wortes. „Handelt es sich wirklich um eine Gewalttat, — bis jetzt läßt in meinen Augen noch nichts auf eine solche schließen, — wo sucht die Justiz dann den Täter oder die Täterin? In dem Hause oder außerhalb?"

Dr. Rogge, ein alter Freund des Hauses Wilsemann, wiegte das Haupt und zuckte leicht die Achseln.

„Wenn wir uns über die Sache klar wären! Es ist eben alles dunkel! Wenn ich dir die in dem Hause befindlichen Personen so deutlich und umständlich beschrieb, so geschah das nur, weil darin unser einziger Anhalt liegt, den wir überall haben. Es wird gut sein, wenn auch du von vornherein von diesem Standpunkt aus die Sache ins Auge faßt und betrachtest. Ich habe dir, denke ich, Wilbrandts Beobachtungen, ohne etwas vergessen zu haben, mitgeteilt."

„Aus alledem scheint ihm nur die Hausdame aufgefallen zu sein?"

„Die Hausdame und der junge Volkheim, der Sohn des Hauses. An beide knüpfte er Gedanken, die, haltlos, wie sie vor der Hand noch sind, doch alle Beachtung verdienen!" Dr. Rogge erklärte weiter die Umstände, die für und gegen die beiden Verdächtigen sprechen.

Alex sah sinnend vor sich hin.

„Das sind in der Tat Rätselfragen, die man der „Sphinx" aufgeben möchte," sagte er, ahnungslos, wie unsagbar nahe ihm das Ergebnis ging. „Das alles hat dieser Falb wohl festgestellt?"

„Wer anders?" gab Dr. Rogge zurück. „Wir haben keinen Beamten, der findiger wäre, als wie er. Mit dem „sechsten Sinn," der dem wahren Kriminalisten innewohnt, wittert er ein Verbrechen und läßt nun nicht ab von der Spur, bis er die richtige Fährte gefunden hat."

„Und Sie teilen seine Ansicht?"

„Nach Dr. Wilbrandts Darlegung, ja!"

„Sie glauben doch nicht etwa, daß der junge Volkheim die Tat begangen haben kann?"

„Nein, das glaube ich nicht, — es wäre zu unnatürlich. Um einen solch verzweifelten Schritt zu tun, müßte er entsetzlich verworfen sein; war er das aber, so würde er sich nicht entblödet halten, vor dem Vater sich zu demütigen und ihm seine Verlegenheit — denn umsonst nimmt und versetzt man keine Kolliers, — zu offenbaren. Lieber Alex, — du weißt, ich genieße den Ruf eines gewiegten Richters und ich darf sagen, ich habe schon manchen schwierigen Fall aufgeklärt. Hier stockt tatsächlich mein Vermögen, Einerseits drängt mich alles darauf hin, den Vorfall so anzusehen, wie er scheint, und dem entgegen stemmt sich mein innerstes Gefühl, welches eine Möglichkeit, gleich jener vollkommen ausgeschlossen wissen will. Ich habe, nachdem ich Dr. Wilbrandt angehört, Falb zu mir beschieden und weiß jetzt mehr, als jener. Der junge Volkheim ist von seinem Vater fortgeschickt worden, nicht in geschäftlicher Mission, sondern zu seiner Strafe. Das ist für uns ein wichtiges Moment. Mag der alte Mann sich irren oder nicht, für uns hat vorläufig nur die Tatsache zu bestehen, welche geschehen ist. Wir wissen aus derselben wenigstens, wo der Sohn blieb. Wo aber haben wir die Tochter zu suchen, welche dem Gerücht nach in Düsseldorf sein soll und dort nicht ist? Alex, du mußt zugeben, daß das Probleme sind, schon wert, einen Juristen zu beschäftigen. Betrachte nun das ganze Gemälde. Was ist da im Spiele?"

Mit hochklopfendem Herzen hatte Jertha ohne es zu wollen, fast Wort für Wort der laut geführten Unterredung aufgefangen; wie halbbetäubt lehnte sie in ihrem Sessel.

Eine minutenlange Pause folgte, ehe in dem Nebengemach der junge Wilsemann anhob: „Meine Ansicht von der Sache ist: entweder ist alles ein düsteres Drama, welches sich ganz nur im Innern der Familie, die es betraf, bewegte, oder alle in dieser Tragödie verwickelten Personen sind der Spielball in einer unsichtbaren Hand. In beiden Fällen ist das scheinbare Fallenlassen einer Untersuchung kein Nachteil für das Ereignis selbst. Im ersteren Falle gibt es nichts zu entdecken; im zweiten Falle werden die Schuldigen in Sicherheit eingewiegt und desto erfolgreicher kann die Justiz ihres Amtes walten... Sie nannten vorhin in besonders hervortretender Weise diese Frau mit der Schutzbrille, Herr Doktor. Ohne Grund kann sie unserem Falb nicht aufgefallen sein. Was meinen Sie — es ist nur ein Gedanke, der mir durch den Kopf schießt, — was meinen Sie zu einer Ueberwachung dieser Person?"

Dr. Rogge richtete seinen Blick scharf auf den jungen Mann.

„Wie?"

„Aus der Aufzählung der Personen in dem Hause Volkheim ist eine derselben mir besonders im Gedächtnis haften geblieben, die des alten Johann. Der Umstand, daß er seinen jungen Herrn suchen wollte, gibt mir den Gedanken, daß er etwas für diesen fürchtete und diese Furcht durch ein fruchtloses Suchen bestätigt fand. Zuerst also müßte der alte Mann ausgeforscht werden, sodann —"

Des jungen Mannes Stimme ward so gedämpft, daß Jertha die Worte nicht verstand.

„Wie wäre das zu machen?"

„Nichts einfacher als das," erklärte der junge Mann. „Der alte Johann muß sich krank melden, indes einen vertrauten Freund empfehlen, der ihn vertreten will; dieser Freund muß unser Mann sein."

„Und was soll der?"

„Die Frau mit der Schutzbrille überwachen! Aus allem, was Sie mir mitgeteilt haben, hat sie mein Hauptinteresse erregt."

Der ältere Mann überlegte.

„Du könntest nicht so ganz unrecht haben," sagte er. „Die Frau mit der Schutzbrille nannte ich allerdings als einen Anhaltspunkt sowohl Falbs, wie auch Wilbrandts. Hm, dein Plan ist nicht schlecht. Wenn wir ihn ausführten!"

Jertha hörte nichts mehr. Sie hörte noch, wie nach einiger Zeit die Tür des Nebengemachs geschlossen ward.

— — — — — — — — — —

„Liebes Kind, was ist Ihnen?"

Frau Wilsemanns Stimme war es, welche Jertha aus einer halben Bewußtlosigkeit aufschreckte.

„O, nichts, nichts!" stammelte sie, mit Anstrengung sich aufraffend. „Es war das Geschehene, dessen Erinnerung mir alle Kraft raubte!"

„O, mein armes Kind!" flüsterte Frau Wilsemann, die Arme in mütterlicher Zärtlichkeit um das junge Mädchen schlingend. Ahnte sie die Liebe, welche Jertha und Alex, wenn auch noch unausgesprochen, verband? „Kommen Sie, — Sie müssen sich herausreißen aus Ihrem Schmerz. All Ihr Weh, das Sie sich bereiten, weckt die Tote nicht auf. Liebe Jertha, lassen Sie mich einmal egoistisch sein. Um meinetwillen fassen Sie sich, raffen Sie sich auf!"

Das junge Mädchen hing an ihrem Halse, und in einem Strom von Tränen löste sich der Druck von ihrer Seele, der zentnerschwer darauf lastete.

Das Anziehen der Glocke draußen tönte schrill in die momentane, tiefe Stille hinein.

Die alte Dienerin Dorris aus dem dritten Stock kam zum Vorschein.

„Ach, Madame," sagte sie, „da ist ein Herr, der will das Fräulein sprechen."

„Das Fräulein, Dorris? Da irrst du dich doch sicher! Wer sollte das Fräulein, das hier fremd ist, aufsuchen?"

„Der Herr scheint auch ein Fremder zu sein," sagte sie. „Ich habe ihn in die blaue Stube geführt!"

„Ich werde gleich kommen!" beschied Frau Wilsemann die Dienerin. „Jertha beunruhigen Sie sich nicht. Wenn der Mensch Ihnen gefährlich ist, bekommt er Sie nicht zu sehen."

Wie abgestorben für alles um sie her, saß Jertha im Sessel, als der Eintritt Frau Wilsemanns sie aufrüttelte.

„Sie müssen selbst kommen," sagte sie zaghaft. „Ich kenne den Menschen nicht, er will auch seinen Namen nicht nennen und ich würde ihn ohne weiteres fortgeschickt haben, wenn er nicht behauptete, in Betreffs Ihres Bruders etwas zu sagen zu haben, was er indes nur Ihnen vertrauen will!"

Jertha hatte sich aufgerichtet; mit der Hand mußte sie sich stützen, während ihre Augen einen gläsernen Ausdruck annahmen.

„Er weiß also, wer ich bin?"

„Ja. Und das bewog mich eben, ihn nicht fortzuschicken. Wollen Sie ihn sprechen oder nicht?"

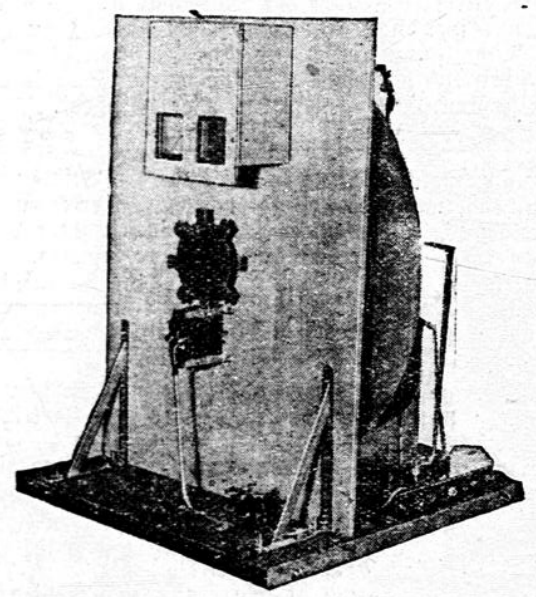
(Fortsetzung folgt).

Was bringt die Fries'sche Erfindung Neues?

2.

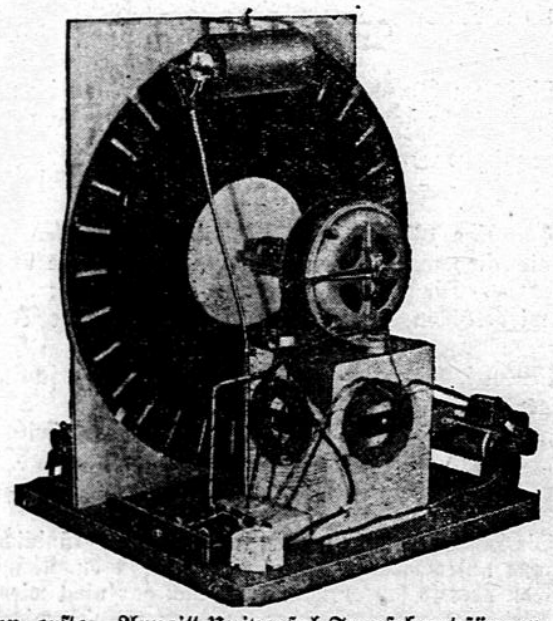
Zum besseren Verständnis der Leser sei Einiges über den Vorgang des Senders vom Fernseh-Sender bis zum Empfangen durch den Fernseh-Empfänger vorausgeschickt:

Ein Fernseh-Sender wird durch die **Bildabtastung** in derselben Weise moduliert, wie durch die Mikrofonbesprechung beim normalen Rundfunkempfang. Die Breite des ausgestrahlten Frequenz- oder Wellenbandes hängt ab von der Anzahl der in der Sekunde gegebenen Bildelemente. Diese wiederum ist abhängig von der Anzahl der Bilder in der Sekunde und von der Rasterung des Einzelbildes. Um ein Fernsehen auf den vorhandenen Rundfunkwellen durchführen zu können, ist es erforderlich, das Frequenzband nicht breiter werden zu lassen, als der gegenwärtige Wellenbestand der einzelnen Sender dies erlaubt.



Der erste „Arnei"-Universal-Fernsehempfänger (System Fries) Vorderansicht.

Dies ergibt **zwangsläufig** eine einheitliche Festsetzung nicht nur des Bildformats, sondern auch der Rasterung und der Bildfolge. Das Reichspostzentralamt RPZ. in Berlin hat demgemäß als Norm 12,5 Bilder in der Sekunde und 30 Bildzeilen, od. wie man allerdings ungenau sagt, 1200 Bildpunkte bei einer Punktgröße von 1 qmm und einer Bildgröße von 30 mal 40 mm festgesetzt (bei 9000 Hertz). Ein auf diese festgesetzte Norm eingerichtetes Fernseh-Empfangsgerät kann auch



Der erste „Arnei"-Universal-Fernsehempfänger (System Fries) Rückansicht.

nur folgerichtig einen ebenso genormten Fernseh-Sender empfangen.

Aendert aber der Sender seine Norm, — u. diese Aenderung muß mit Rücksicht auf die Verbesserung der Qualität schon allein durch die Verfeinerung des Rasters notwendig kommen — so ist der Bildempfänger wertlos. **Dies ist der Hauptgrund,** warum trotz des Vorhandenseins der wissenschaftlich-technischen Unterlagen und trotz der Fabrikatorischen Bereitschaft das Fernsehen bis heute noch nicht eingeführt werden konnte. Das Publikum und vor allem die Rundfunkhörer scheuen mit Recht davor zurück, sich ein Fernseh-Gerät zuzulegen, von welchem sie befürchten müssen, daß es vielleicht schon nach kurzer Zeit unbrauchbar ist.

Hier bringt nun die Erfindung des Ing. Fries-Köln eine umwälzende Neuerung. Bei dem von Fries erfundenen, und demselben durch In- und Auslands-Patente geschützten, im Labaratorium der Firma: **Arntz u. Eichhoff-** Köln entwickelten Universal-Fernsehempfänger handelt es sich darum, die **Festlegung des Empfängers auf eine vorgeschriebene bestimmte Norm zu vermeiden** und durch eine sinnreiche Einrichtung die Normierung auf jede beliebige Sendenorm vorzunehmen. Grundsätzlich läuft die Erfindung des Ing. Fries darauf hinaus, die Nipkowscheibe mit ihren spiralisch angeordneten Löchern aufzulösen in zwei Scheiben, von denen die eine eine unterbrochene Spiral-Linie von der Ganghöhe des Bildes, und die andere Scheibe radial angeordnete Schlitze trägt. (s. Abbildungen 1 und 2).

Indem diese beiden Scheiben hintereinander laufen, zerlegen solche durch ihr Zusammenarbeiten die Löcher, die auch in ihrer Aufeinanderfolge, veranlaßt durch die Beleuchtung mit der Glimmlampe, das Bild zusammensetzen und indem man die beiden Scheiben mit verschiedener Geschwindigkeit sich drehen läßt, erreicht man eine Aufteilung in jeweils so viel Bildelemente, wie sie der Sender gibt. Das gleiche Prinzip wird durch den Erfinder Fries auch auf das Weiller'sche Spiegelrad seine Anwendung speziell für Groß-Projektionen finden können. Auch hierbei hofft der Erfinder schon in Kürze durch die Kölner „Arnei-Apparate-Baugesellschaft" mit brauchbaren handelsüblichen Modellen auf den Markt zu kommen. Hierbei wird, um den Preis für Groß-Fernsehempfänger wesentlich herabzumindern, auch eine Abänderung der teuren bisherigen Nipkowschen Prismen, sowie der Kerrzelle möglich sein.

Eine bedeutende Kapazität auf dem Gebiet der Rundfunk- und Fernseh-Technik, Herr Dr. Noak-Berlin äußert sich über die Fries-Erfindung wie folgt:

„Die Einführung des Fernsehens steht vor der Tür. In England und Deutschland werden bereits Fernseh-Versuchs-Sendungen regelmäßig durchgeführt. Schwierigkeiten bereitete jedoch bisher die Tatsache, daß mit einem Empfangsgerät nur Sender mit gleicher Normierung empfangen werden können. England und Deutschland verwenden aber schon verschiedene Normalien und bei jeder Aenderung der Sendeform besteht weitere Gefahr, daß die Empfangsgeräte unbrauchbar werden. Hier greift die Erfindung Fries unwälzend ein. Sein Gerät ist wirklich ein Universal-Gerät, weil damit jede beliebige Sendenorm aufgenommen werden kann. Diese geniale Lösung trägt zweifellos zur weiteren Ausbreitung des Fernsehgedankens hervorragend bei."

Dem unermüdlichen Pionier in der Rundfunk- und neuerdings auch in der Fernseh-Technik, Herrn Otto Arntz, Köln, ist es zu verdanken, daß einem ideenreichen Erfinder, der in zäher stiller Labaratoriumsarbeit unentwegt sein Ziel verfolgt, durch Gründung der Kölner Arnei-Apparate-Baugesellschaft auch finanziell die Wege geebnet wurden.

Kurzgeschichten

Die Zigarette.

Vor drei, vier Jahrzehnten gab es noch keine Zigaretten. Wer rauchen wollte, mußte sich schon eine Zigarre oder gar eine Pfeife in den Mund stecken. Naja, gestorben ist niemand davon. Aber ich bin doch froh, daß die Zigarette erfunden wurde. Und ich kann mir, kraft meiner etwas lebhaften und manchmal reichlich eigenwilligen Phantasie, sogar vorstellen, daß in dem Augenblick, da das Zigarettenrauchen verboten würde, kaum ein Mensch noch Lust hätte, weiterzuleben.

Bitte, was soll man zu folgendem Vorfall sagen? Im Raucherwagen der Straßenbahn saß eine sehr, sehr alte Dame